



Teamgeist kennt keine Grenzen

Doppelspitze: Zwei Geschäftsführer, ein gemeinsamer Kurs

Countdown: Reha-C-Eröffnung und Ministerbesuch

Notfallbogen: Netzwerk stärkt Selbstbestimmungsrecht



IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädisches Kompetenzzentrum
Wirbelsäulenzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-0
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

Bettina Goczol
Jana Sobolewski
Lina Bucker
Telefon 02526 300-1116
presse@st-josef-stift.de

Layout:

Löhrke & Korthals, Ascheberg

Nachweis externer Fotos:

Seite 20 ©Fotomanufaktur JL – Adobe
Stock.com
Seite 37: ©ysuel – Adobe Stock.com

Auflage:

1.850 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

Für einen besseren Lesefluss verwenden wir in unseren Texten an manchen Stellen die rein männliche Form. Wir möchten darauf hinweisen, dass wir alle Menschen des weiblichen, männlichen oder nicht-binären Geschlechts mit einschließen.

INHALT

Im Blickpunkt

Jürgen Thau und Dietmar Specht sind Geschäftsführer im St. Josef-Stift S. 4

Erfolgreiche Rezertifizierung für die Endoprothetik S. 6

Qualitätssiegel für das Hygienemanagement ... S. 7

Neues vom OP- und Funktionsgebäude S. 8

Stift startet Rekrutierung als weltweit erstes Studienzentrum S. 12

Reha-Zentrum zeigt sich mit neuer Homepage S. 17

Endspurt in Reha C für Start am 1. November S. 18

Pflege- und Betreuungsnetzwerk: Reanimation – ja oder nein? Notfallbogen gibt Sicherheit ... S. 30

Rückblick

Physiotherapie: Dominik Wierbrügge betreute DLV-Nationalteam bei der EM in Birmingham S. 10

Benefiz-Radtour: 500 Kilometer für Kinder mit Rheuma S. 13

Rheumatologiekongress: Ehrenmitgliedschaften für Dr. Ludwig Bause und Arnold Illhardt S. 14

Azubi-Event in Sendenhorst ... S. 24

Schützenfest im St. Elisabeth-Stift S. 21

Fotoleinwände im St. Magnus-Haus laden zum Austausch ein S. 33

Netzwerk und Stiftung spenden Hilfsgüter S. 34

St. Elisabeth-Stift gewinnt Heimatpreis S. 35

Erstes Schützenfest im St. Magnus-Haus S. 36

Bauernmarkt im St. Josefs-Haus S. 37

Neues aus der Heinrich- und Rita-Laumann-Stiftung ... S. 38

Schatzkammer Archiv: Messgeschirr der Kapelle S. 40

Einblick

Team: QM und Pflege-IT S. 22

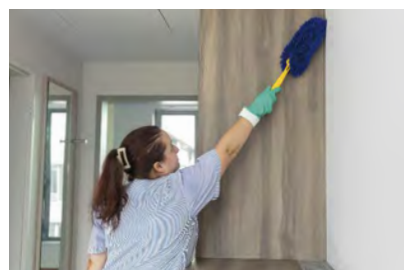
Familiengeschichten: Generationenpaare im Stift S. 28



◀ **Premiere:**
Erstmals gibt es eine Doppelspitze in der Geschäftsführung im St. Josef-Stift.
Jürgen Thau hat sich vorgestellt.
Seite 4



◀ **Vom St. Josef-Stift zur EM:** Physiotherapeut Dominik Wierbrügge betreute in Birmingham die Sportler:innen des Deutschen Leichtathletik-Verbandes.
Seite 10



◀ **Endspurt:** Letzte Handgriffe bei der Fertigstellung der Zimmer in der neuen Reha C.
Seite 18



◀ **Abgesichert:** Wer möchte reanimiert werden, wer nicht? Im Netzwerk greift der Notfallbogen.
Seite 30



◀ **Schützenfest-Premiere im St. Magnus-Haus:** Beim Vogelschießen mit der Mini-Armbrust waren auch die Bewohner:innen gefragt.
Seite 21

◀ **Teamgeist:** Beim Azubievent lernten sich die Stiftsazubis fach- und einrichtungsübergreifend kennen.

„König David“ gestohlen

Kunstwerk
von Bernhard Kleinhans

Aus dem Park des St. Josef-Stifts Sendenhorst ist Mitte August ein bedeutendes Bronzekunstwerk des Sendenhorster Künstlers Bernhard Kleinhans gestohlen worden. Bei der rund vier Meter hohen Skulptur handelt es sich um die Darstellung von König David mit Harfe. Das Kunstwerk hat neben seinem materiellen Wert einen hohen ideellen Wert.

Das Kunstwerk stand seit dem 100-jährigen Bestehen des St. Josef-Stifts im Park und gehörte dort seit 1989 zum vertrauten Erscheinungsbild. Zuletzt stand die Figur im hinteren Teil des Parks im Übergang zur neuen Erweiterungsfläche. Übriggeblieben sind nur noch das Fundament und die Hinweistafel auf die monumentale Bronze, die Teil des Bernhard-Kleinhans-Rundgangs ist.

Der dreiste Kunstdiebstahl bewegt die Menschen. „Ich habe immer so gerne da gesessen, er gehörte zur Klinik. Hoffentlich findet man ihn“, schrieb eine Userin auf Facebook. Bisher blieben die Ermittlungen der Polizei ohne Erfolg.

Das stattliche Kunstwerk „König David mit Harfe“ des Sendenhorster Künstlers Bernhard Kleinhans ist aus dem Park des St. Josef-Stifts Sendenhorst entwendet worden.



Jürgen Thau und Dietmar Specht sind

Erstmals eine Doppelspitze in der Leitung der Stiftung

Jürgen Thau ist seit dem 1. August 2026 Geschäftsführer im St. Josef-Stift Sendenhorst und übernimmt gemeinsam mit Geschäftsführer Dietmar Specht die Verantwortung für die Einrichtungen der Stiftung. Neben der Fachklinik mit dem angegliederten Reha-Zentrum sind dies die vier Altenhilfeeinrichtungen der St. Elisabeth-Stift gGmbH, die MVZ Waren-dorf gGmbH und die Perfekt Dienstleistungen GmbH.

Die neue Doppelspitze in der Geschäftsführung ist ein Novum in der Stiftsgeschichte. Beide Geschäftsführer übernehmen gleichberechtigt die Verantwortung für die Weiterentwicklung der Stiftung und das finanzielle Gleich-

gewicht. Fachlich-inhaltlich werden beide unterschiedliche Schwerpunkte übernehmen.

Vor den Mitarbeitenden des Stifts begrüßte Pfarrer Clemens Lübbers stellvertretend für das Kuratorium den Bielefelder Jürgen Thau. Er ist Diplom-Kaufmann und verfügt über mehr als drei Jahrzehnte Erfahrung im Krankenhaus- und Sozialwesen. Stationen seiner Laufbahn waren u. a. im evangelischen Johannes-Krankenhaus Bielefeld (heute Uniklinik OWL), im St. Johannisstift Paderborn, in der Euregio-Klinik in Nordhorn, im St. Vincenz-Krankenhaus Paderborn und zuletzt bei der Diakonie in Osnabrück.

Dietmar Specht wurde bereits im

April 2025 zum Geschäftsführer berufen. Der Diplom-Volkswirt und Diplom-Betriebswirt ist seit mehr als drei Jahrzehnten im St. Josef-Stift tätig und leitet seit 1999 das Finanz- und Rechnungswesen für die gesamte Stiftung. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit sind zudem die vier Altenhilfeeinrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks.

In seiner kurzen Vorstellung betonte Thau: „Ich sehe mich als Mitarbeiter des Hauses, um mit Ihnen gemeinsam die Zukunft zu gestalten. Ich möchte Ihnen auf Augenhöhe begegnen, damit wir zu guten Lösungen für die Einrichtungen der Stiftung kommen.“ Die ersten Tage und Wochen nutzte Jürgen Thau, um sich in allen Bereichen



Seit dem 1. August hat das St. Josef-Stift mit Dietmar Specht (2.v.l.) und Jürgen Thau (3.v.l.) eine Doppelspitze in der Geschäftsführung der Stiftung. Die Begrüßung übernahmen Pfarrer Clemens Lübbers (Kuratorium) und Generalbevollmächtigter Werner Strotmeier (r.).

Geschäftsführer im St. Josef-Stift

der Stiftung, u. a. in den Altenheimen und einzelnen Abteilungen vorzustellen und Einblicke zu gewinnen.

Dietmar Specht nannte als Erfolgsfaktor für die neue Doppelspitze die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden, aber auch mit dem Kuratorium: „Wir brauchen Sie an Ihrem Platz und mit Ihrer Kompetenz, um die wirtschaftliche Stabilität und die Arbeitsplätze zu sichern und die Selbstständigkeit der Stiftung dauerhaft zu erhalten.“

Werner Strotmeier, der seit Dezember als Generalbevollmächtigter das St. Josef-Stift in wirtschaftlich ruhiges Fahrwasser geführt hatte, versicherte den Mitarbeitenden: „Wir haben eine

wirtschaftlich solide Basis und wollen selbstständig unsere Zukunft gestalten. Wir sind mit keinem Träger im Gespräch, und das wird auch zukünftig so sein.“

Strotmeier begleitete bis Ende August die Startphase der neuen Geschäftsführung und kehrte dann in den verdienten Ruhestand zurück. An Strotmeiers letztem Arbeitstag würdigte Geschäftsführer Dietmar Specht, dass es in den vergangenen neun Monaten gelungen sei, einen Restrukturierungsprozess einzuleiten und das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen. „Wir haben keine Vollbremsung gemacht.“ Viele Maßnahmen seien mit Augenmaß und Weitblick auf den Weg

gebracht worden, so Specht. Wie groß das Vertrauen in das St. Josef-Stift und seine Einrichtungen ist, zeige unter anderem die enorm erfolgreiche Mitarbeitergewinnung für den Start der Reha-Erweiterung. Auch die weitere Leistungsentwicklung und die Fortschreibung des Versorgungsvertrages seien bereits in den Blick gekommen. „Es ist schon vieles geschafft, aber vieles liegt noch vor uns“, richtete Specht seinen Dank an Werner Strotmeier. In seinem persönlichen Rückblick hob der scheidende Generalbevollmächtigte nicht nur die fachlichen Themen und Entscheidungen hervor, sondern insbesondere die vielen persönlichen Begegnungen mit den Mitarbeitenden.



Anfang August stellte sich Jürgen Thau den Mitarbeitenden im St. Josef-Stift und Reha-Zentrum sowie in den vier Altenhilfeeinrichtungen des Pflege- und Betreuungsnetzwerks vor.

Erfolgreiche Rezertifizierung für die Endoprothetik

Qualität in der Endoprothetik muss regelmäßig unter Beweis gestellt werden. Als zertifiziertes EndoProthetikZentrum der Maximalversorgung stellt sich das St. Josef-Stift seit dem Jahr 2014 regelmäßig einer umfassenden externen Prüfung. Dabei werden die Abläufe rund um den künstlichen Gelenkersatz genau unter die Lupe genommen – von medizinischen und pflegerischen Standards bis hin zu Strukturen und Prozessen. Die jüngste Überprüfung zeigt: Das St. Josef-Stift erfüllt die hohen Qualitätsanforderungen weiterhin mit großem Erfolg.

Der Auditleiter Prof. Dr. Ralf Dieckmann und Co-Auditor PD Dr. Torsten Mumme fanden lobende Worte für das St. Josef-Stift und die Mitarbeitenden des Krankenhauses: „Ich bin schwer beeindruckt von der Organisation und den hohen Qualitätsstandards in allen Arbeitsbereichen“, so Dieckmann. Einen Tag lang inspizierten die Auditoren einzelne Abteilungen im St. Josef-Stift, um die Rezertifizierung als EndoProthetikZentrum Sendenhorst für die Klinik für Orthopädie und Endoprothetik sowie die

Klinik für Rheumaorthopädie sicherzustellen.

Mit großem Erfolg: „Das St. Josef-Stift ist eine top Klinik und vor allem mit Blick auf den Ausbau des Reha-Zentrums bestens für die Zukunft gerüstet“, war die Einschätzung des Co-Auditors. Mumme lobte ebenfalls den hohen Anteil der Arbeitsschritte, die innerhalb des eigenen Hauses durchgeführt und nicht in fremde Hände gegeben werden.

Damit ist der Rezertifizierungsprozess erfolgreich zum Ende geführt worden – flankiert von der Qualitätsmanagementbeauftragten Martina Stangl, die für die Planung, Organisation und Durchführung verantwortlich war. Ihr dankten Geschäftsführer Dietmar Specht, Dr. Frank Horst (Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Endoprothetik) und Dr. Ansgar Platte (Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie) beim Abschlussgespräch. Bei der Rezertifizierung unterstützten Dr. Christoph Rokahr (Leitender Oberarzt in der Klinik für Rheumaorthopädie) und Dr. Thorsten Plaumann (Oberarzt in der Klinik für Orthopädie und Endoprothetik) die beiden Chefärzte im medizinischen Bereich.



Qualität bestätigt: Die Auditoren und Verantwortlichen freuen sich über die erfolgreiche Rezertifizierung des EndoProthetikZentrums Sendenhorst (v.l.): Dr. Ansgar Platte, Dr. Christoph Rokahr, PD Dr. Torsten Mumme, Dr. Thorsten Plaumann, Prof. Dr. Ralf Dieckmann, Dr. Frank Horst, Niklas Wiechert-Behm, Martina Stangl und Dietmar Specht.

Hüftübungen – neues Video jetzt online



Philipp Westkämper und Dr. Heike Horst führen durch das neue Video mit Übungen für die Hüfte.

Das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift Sendenhorst setzt seine Reihe an Trainingsvideos fort: Im neuen Video dreht sich alles um die Hüfte. Im Mittelpunkt stehen gezielte Übungen, die Beweglichkeit, Stabilität und Kraft im Bereich des Hüftgelenks fördern.

Dr. Heike Horst, Therapieleitung, und Physiotherapeut Philipp Westkämper, stellvertretende Therapieleitung im Reha-Zentrum, zeigen praxisnah verschiedene Übungen, die sich einfach in den Alltag und das persönliche Training integrieren lassen. Dabei geht es unter anderem darum, die Muskulatur rund um die Hüfte gezielt zu kräftigen, die Bewegungsqualität zu verbessern und das Hüftgelenk funktionell zu unterstützen.

Das Video bietet Patientinnen und Patienten eine anschauliche Anleitung, um die in der Therapie vermittelten Inhalte auch eigenständig weiterzuführen und aktiv an der eigenen Mobilität zu arbeiten.





Das Ergebnis toller interdisziplinärer Zusammenarbeit und der Mühe des Teams für Hygienemanagement mit Markus Geilen, Leonie Broschk und Sarah Loermann ist das neue Qualitätssiegel der MRE-Netzwerke für das St. Josef-Stift.

Gemeinsam gegen multiresistente Keime

St. Josef-Stift erhält Qualitätssiegel für das Hygienemanagement

Nach einem zweijährigen Zertifizierungsprozess ist es offiziell: Das St. Josef-Stift ist mit dem Qualitätssiegel der MRE-Netzwerke NRW ausgezeichnet worden. Das nordrhein-westfälische Landesamt für Gesundheit und Arbeitsschutz hat sieben Qualitätsziele im Umgang mit multiresistenten Erregern (MRE) vorgegeben, die für eine Siegelvergabe erfüllt werden müssen. Dazu gehören unter anderem Hygienemanagement, Händehygiene, das Bereitstellen von Informationen für Patientinnen und Patienten und die Teilnahme von Mitarbeitenden an Schulungen über multiresistente Erregern.

Markus Geilen leitet das Team für Hygienemanagement und ist stolz auf die gewissenhafte Umsetzung der Vorgaben im St. Josef-Stift: „Das war ein intensiver Prozess, der sich auszahlt hat.“ Schon vor dem Zertifizierungsprozess gehörte ein geschulter Umgang mit MRE, zu denen auch Krankenhauskeime wie MRSA gehören, zum Alltag der Mitarbeitenden

aus den ärztlichen, pflegerischen und reinigungstechnischen Bereichen. „Schulungen, Verfahrensanweisungen und die Organisation rund um MRE entwickeln wir auch unabhängig vom Siegel stetig weiter und integrieren Maßnahmen in den Alltag“, so Markus Geilen. „So ist zum Beispiel auch das ABS-Team, das sich in regelmäßigen Treffen über den Antibiotikaeinsatz und Resistenzlagen austauscht, gemeinsam mit den Hygienebeauftragten aus den verschiedenen Abteilungen in den laufenden Prozess involviert.“ Der interdisziplinäre Austausch sichere die Patientensicherheit und die alltägliche Umsetzung der nötigen Maßnahmen in den verschiedenen Arbeitsbereichen.

Im Kreis Warendorf sind lediglich das St. Josef-Stift und ein weiteres Krankenhaus in Beckum mit dem Siegel ausgezeichnet worden. „Das haben wir den Mitarbeitenden zu verdanken, die so gewissenhaft mit dem Thema umgehen“, betont Markus Geilen.

Stöbern, genießen und dabei Gutes tun

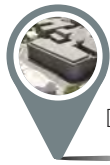
Adventsbasar im St. Josef-Stift am 22. November

Adventskränze, Kerzen, Schmuck, Spielzeug und vielleicht schon das erste Weihnachtsgeschenk: Am 22. November (Sonntag) lädt der Bundesverband Kinderrheuma e. V. zwischen 10 und 17 Uhr zu seinem traditionellen Adventsbasar im St. Josef-Stift Sendenhorst ein.

Neben Selbstgemachtem und Selbstgebackenem gibt es Allerlei zu entdecken. Das Angebot reicht von weihnachtlicher und winterlicher Dekoration über Bücher, Schmuck und Körnerkissen bis hin zu Spielzeug und vielen weiteren kleinen und großen Fundstücken. Für eine süße Pause beim Stöbern sorgt ein großes Kuchenbuffet, das der Bundesverband für Kinderrheuma bereitstellt. Im Spithöfer-Forum sowie im Café Clara gibt es die Möglichkeit einzukehren und den Basarbesuch gemütlich ausklingen zu lassen.

Wer auf der Suche nach einem besonderen Weihnachtsgeschenk ist, könnte hier gleich doppelt fündig werden – denn mit jedem Einkauf wird gleichzeitig ein guter Zweck unterstützt. Der gesamte Erlös des Adventsbasars kommt Kindern und Jugendlichen mit Rheuma und ihren Familien zugute.





DAS NEUE OP- UND FUNKTIONSGEBÄUDE

Was tut sich auf der Baustelle an der Pennigstiege?

Der BLICKPUNKT informiert kontinuierlich über den Projektfortschritt.

Wie geht es weiter an der Pennigstiege?

OP- und Funktionsgebäude: Start in 2028 mit zwei OP-Sälen und neuer ASV-Einheit

Das OP- und Funktionsgebäude an der Pennigstiege wird seine äußeren Dimensionen über vier Ebenen plus Technikgeschoss bis zum Jahresende voll entfaltet haben. Der Fokus richtet sich im Jahr 2027 auf den Innenausbau, wobei – wie bereits angekündigt – das Gebäude im ersten Schritt an die Leistung angepasst teilausgebaut wird. Mit diesem stufenweisen Vorgehen gilt es, den Ende 2025 begonnenen Restrukturierungsprozess fortzusetzen, die bauliche Zielplanung im Detail zu prüfen und in Teilen neu zu bewerten. Im ersten Schritt soll die vom St. Josef-Stift geplante Leistungsentwicklung bis 2030 abgebildet werden.

Mit Startdatum 1. Januar 2028 sollen zunächst zwei wegweisende Bausteine umgesetzt werden: Im 2. OG werden zwei OP-Säle in Betrieb gehen, und im Erdgeschoss wird eine neue ASV-Einheit entstehen, in der rheumatische Patientinnen und Patienten im Rahmen der ambulant-spezialfachärztlichen Versorgung (ASV) behandelt werden (s. eigener Bericht).

Die Zielplanung 2030 ist nach Maßgabe des alten Krankenhausrechts auf Grundlage der Faktoren Standort, Bettenzahl und Fachrichtung entstanden. Inzwischen hat sich die Krankenhausplanung NRW vollkommen verändert und basiert auf Versorgungsgebieten, Leistungsgruppen, Schwankungsbreiten und der Anzahl der zu versorgenden Patienten. Der auf dieser Basis zustande gekommene Versorgungsauftrag für die Fachdisziplinen des St. Josef-Stifts erlaubt zwar zusätzliche Leistungen, allerdings in sehr engen Grenzen. Alle Leistungen, die über einen gewissen Toleranzrahmen (Schwankungsbreite) hinaus erbracht werden, sind – wie bisher – mit Abschlägen in der Vergütung (Fixkostendegressionsabschlag) belegt.

Im Sinne einer verantwortungsvollen Planung ergeben sich für das St. Josef-Stift zwei große parallele Handlungsstränge. Auf der baulichen Ebene gilt



Das OP- und Funktionsgebäude an der Pennigstiege hat im Herbst seine Gesamthöhe erreicht. Im ersten Schritt werden in 2028 zwei OP-Säle in Betrieb genommen. Im Erdgeschoss wird die ASV Rheumatologie organisatorisch neu aufgestellt.



Die zusätzlichen OP-Säle ermöglichen es, die Leistungsentwicklung durch die Versorgung von zusätzlichen Patient:innen im Stift umzusetzen.

es, zunächst zwei OP-Säle einzurichten, um die in Absprache mit den Fachabteilungen angenommene Leistungsentwicklung baulich bis 2030 abzubilden. Die vorgesehene bauliche Entwicklung und der derzeitige Stand der planungsrechtlichen Ebene (Krankenhausplanung) sind allerdings noch nicht vollständig deckungsgleich. Um beide Ebenen miteinander in Einklang zu bringen, soll möglichst bald ein neuer regionaler Planungsprozess angestoßen werden. Für drei OP-Säle werden dann für alle Fachabteilungen des Hauses 1.650 zusätzli-

che St. Josef-Stift im Rahmen der Zielplanung 2030 die Zukunft der Stiftung und die Leistungen nach Art und Menge, die die Patienten, niedergelassenen Ärzte, Krankenkassen und die Politik vom St. Josef-Stift erwarten. Seit langem bestehen in allen Fachabteilungen erhebliche Wartezeiten. Der Weg der Qualität, Spezialisierung und Patientenorientierung führt zu einer sehr hohen Nachfrage. Die Patientinnen und Patienten sind über Qualitätsportale sehr gut informiert und gleichzeitig mobil. Weite Wege in einem überregionalen Einzugsgebiet sind kein Hindernis.

zu behandelnde Patient:innen beantragt, was inklusive Schwankungsbreite 1.950 Patienten entspricht.

Warum ist die Umsetzung der eigenen Leistungsentwicklung elementar? Seit dem Jahr 2022 plant das St. Josef-

Das maßvolle und stetige Wachstum im Rahmen der Zielplanung steht unter den bewährten Vorzeichen der Patienten- und Mitarbeiterorientierung sowie der konsequenten Beibehaltung der Qualitätsstrategie. Die fachliche und menschliche Kompetenz, die Individualität der Behandlung und der wertschätzende Umgang im Haus sind wesentliche Erfolgsfaktoren, die im Qualitätswettbewerb punkten und nicht so leicht zu kopieren sind.



Aus der Vogelperspektive wird die Dimension des Bauprojekts deutlich: der neue Anbau mit OP- und Funktionsgebäude zur Rechten sowie die Technikzentrale zur Linken.

Ambulantisierung stärkt die ASV Rheumatologie

ASV-Einheit soll räumlich und organisatorisch neu aufgestellt werden

Die ambulant-spezialfachärztliche Versorgung in der Rheumatologie (ASV) im St. Josef-Stift surft auf einer großen Nachfragewelle. Im niedergelassenen Bereich ist das Netz der rheumatologischen Praxen deutlich ausgedünnt, weil oftmals die Nachfolge fehlt. Zudem verlagern sich immer mehr Leistungen, die bisher stationär erbracht wurden, in die ambulante Versorgung. Diesem Trend der Ambulantisierung im Krankenhaus möchte das St. Josef-Stift mit einer vergrößerten ASV-Einheit entgegenkommen und den Patientinnen und Patienten ein attraktives und hocheffizient organisiertes ambulantes Behandlungsangebot machen. Im Gegenzug können im stationären Bereich

der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie mehr schwerkranke Menschen mit komplexen Krankheitsbildern behandelt werden.

Organisatorisch soll die ASV als eigenständiger Bereich an die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie angebunden werden und unter ärztlicher Gesamtleitung von Chefarzt PD Dr. Peter Korsten stehen. Die ASV ermöglicht es Menschen mit akutem Behandlungsbedarf komplexer rheumatologischer Krankheitsbilder, rasch in die Versorgung zu gelangen. Im Rahmen der ASV finden bereits heute zunehmend mehr Infusionsbehandlungen statt, für die ein eigener Infusionsraum geschaffen worden ist (BLICKPUNKT 2026-03).

Räumlich soll die ASV-Einheit ihren Platz im neuen OP- und Funktionsgebäude erhalten, und zwar im Erdgeschoss in direkter Verlängerung hinter dem Sozialdienst und der Ambulanz. Die Einheit hätte ihren eigenen Empfangsbereich, Untersuchungszimmer und Wartebereich. Der bestehende Infusionsraum, der auch von jungen Patientinnen und Patienten der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie mitgenutzt wird, würde in den neuen Bereich umziehen, so dass neue Freiräume in der Ambulanz entstehen. Personell gäbe es ein eigenes ASV-Team, Ärztinnen und Ärzte würden ausschließlich hier und nicht zusätzlich im stationären Bereich tätig sein.

Zwischen Stift und Stadion

Physiotherapeut Dominik Wierbrügge betreute DLV-Nationalteam bei der EM in Birmingham

Wenn Deutschlands Leichtathletik-Stars bei einer Europameisterschaft um Medaillen kämpfen, fiebern Millionen vor den Bildschirmen mit. Malaika Mihambo, Leo Neugebauer oder Julian Weber standen in diesem Jahr im Rampenlicht. Ganz nah dran war in Birmingham auch Dominik Wierbrügge – allerdings dort, wo die Kameras nur selten hinkommen. Der Physiotherapeut aus dem St. Josef-

.....
*„Ich bin meinen Kolleginnen
und Kollegen sehr dankbar,
dass sie das alles so
mitgetragen haben.“*

Dominik Wierbrügge
.....

Stift gehörte zum medizinischen Team der deutschen Nationalmannschaft und kümmerte sich vor und nach den Wettkämpfen um die Athlet:innen.

Zwei Wochen vor der Europameisterschaft kam die Anfrage. Einen Tag später stand für Dominik Wierbrügge fest: Er fährt mit nach Birmingham, um die deutsche Leichtathletik-Nationalmannschaft zu betreuen. Viel Zeit zum Überlegen blieb ohnehin nicht. Und auch im St. Josef-Stift musste kurzfristig einiges organisiert werden. Ausgerechnet in der Urlaubszeit sprang das Team ein und organisierte eine Vertretung. „Ich bin meinen Kolleginnen und Kollegen sehr dankbar, dass sie das alles so mitgetragen haben“, sagt Wierbrügge.

Dabei war die Entscheidung nicht nur eine berufliche. Zu Hause erwarteten er und seine Frau Nachwuchs. Sie war zu diesem Zeitpunkt in der 32.



Schwangerschaftswoche – und gab letztlich den Ausschlag. Sie habe ihn maximal unterstützt und ihm gesagt: „Das ist so ein einmaliges Erlebnis.“ Hochschwanger fieberte sie gemeinsam mit der knapp zweijährigen Tochter von Sendenhorst aus am Fernseher mit, was Papa in England macht.

Für den Physiotherapeuten war die EM die erste große internationale Meisterschaft – und entsprechend besonders. Mit seiner Akkreditierung war er mittendrin: im Vorbereitungsstadion, in den Athletenbereichen und im Stadion selbst. Gerade vor den Wett-

kämpfen erlebte er, wie sich die Stimmung veränderte. Im Hotel wurde noch gelacht und erzählt. Im Stadion dagegen: Konzentration. Wenig Smalltalk, voller Fokus auf den nächsten Start, Sprung oder Lauf.

Dann ist auch Wierbrügge gefragt. Letzte Beschwerden prüfen, tapen, vorbereiten, nach dem Wettkampf die Regeneration unterstützen – und manchmal einfach zuhören. Denn der Behandlungsbereich ist auch ein Ort, an dem Athlet:innen nach einem Wettkampf Freude, Enttäuschung oder Sorgen loswerden können.



Vom Therapiezentrum im St. Josef-Stift auf die große internationale Leichtathletik-Bühne: Dominik Wierbrügge betreut neben seinem Berufsalltag in Sendenhorst Athleten des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Nach einem intensiven Trainingslager in Barcelona folgte für den Physiotherapeuten ein besonderer Höhepunkt: seine erste Europameisterschaft in Birmingham.



Ganz nah dran am Spitzensport: Physiotherapeut Dominik Wierbrügge aus dem St. Josef-Stift gehörte bei der Europameisterschaft in Birmingham zum medizinischen Team der deutschen Leichtathletik-Nationalmannschaft.

knüpfte er über Dr. Carsten Radas, Chefarzt am St. Josef-Stift und Kaderarzt beim DLV. Sein fachlicher Schwerpunkt liegt eigentlich bei Hoch- und Weitspringern. In Birmingham betreute Wierbrügge verstärkt die Staffeln. Rund 100 deutsche Athlet:innen waren dort vor Ort, unterstützt von Physiotherapeut:innen, Ärztinnen und Ärzten, einer Chiropraktikerin und Psycholog:innen.

Dass Improvisation dazugehört, zeigte das Wetter. Bei großer Hitze bereitete das medizinische Team mehr als 100 Kühl- und Eispacks vor. Später wurden Wind und Kälte zur Herausforderung. Im Rucksack der Physiotherapeut:innen war deshalb vieles griffbereit – von Tape und Bandagen bis zu Elektrolyten und sogar Ersatz-Sicherheitsnadeln.

Wie intensiv eine Betreuung sein kann, hatte Wierbrügge bereits im Trainingslager in Barcelona erlebt. Zwei Wochen lang arbeitete er dort mit einer kleinen Hochsprunggruppe.

Weil zwei Athletinnen verletzt waren, gehörten neben dem Training mehrere Therapie-, Reha- und Regenerationseinheiten zum Tagesprogramm. Die kleine Gruppe ermöglichte eine Betreuung, für die im Meisterschaftsbetrieb kaum Zeit bleibt.

Birmingham war für Wierbrügge deshalb nicht nur sportlich ein Erlebnis. Er nahm neue Erfahrungen, Kontakte und Eindrücke mit zurück nach Sendenhorst. Besonders in Erinnerung blieb ihm auch die Anerkennung der Athlet:innen für das Team hinter dem Team. Denn Spitzenleistungen entstehen nicht allein im Stadion. Für die nächste Zeit soll der Leistungssport allerdings etwas zurückstehen. Mit dem Familienzuwachs setzt der 32-Jährige bei kommenden Trainingslagern bewusst aus.

Und vielleicht führt sein Weg noch einmal auf eine größere Bühne. Eine Weltmeisterschaft wäre eine Perspektive. Das große Ziel am Horizont aber heißt Los Angeles 2028: Olympia.

Wierbrügge beschreibt den Behandlungsbereich augenzwinkernd als „Friseursalon für alle Athleten“. Dort dürfen nach dem Wettkampf auch Emotionen heraus: Freude ebenso wie Enttäuschung und Sorgen. „Das Vertrauen im Zusammenspiel von Athlet:innen, Training, Therapie und medizinischer Betreuung ist enorm wichtig.“ beschreibt Wierbrügge die Zusammenarbeit.

Zum medizinischen Team des Deutschen Leichtathletik-Verbandes gehört Wierbrügge bereits seit Ende 2023. Den Kontakt zum Verband



Das rheumatologische Team des Studienzentrums im St. Josef-Stift (v.l.): PD Dr. Peter Korsten, Dr. Anna Maier und Dr. Inout Mihai.

St. Josef-Stift ist Vorreiter in der klinischen Forschung

Sendenhorster Klinik startet Rekrutierung als weltweit erstes Studienzentrum

Die Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie bietet neben der klinischen Versorgung auch den Zugang zu neuen und innovativen Therapien. Im Rahmen der laufenden Studien werden aktuell unter anderem sogenannte bispezifische Antikörper untersucht. Im Vergleich zu herkömmlichen Antikörpertherapien können sie sich gegen mehrere Zielmoleküle gleichzeitig richten und wahrscheinlich effektiver wirken. Für die häufigste entzündliche Gelenkerkrankung, die rheumatoide Arthritis, wird im Sendenhorster Studienzentrum derzeit eine klinische Studie durchgeführt, in der das St. Josef-Stift als weltweit erstes Zentrum für die Rekrutierungsphase aktiviert wurde.

Die Studie unter dem Arbeitstitel „IM062-0001“ (Sponsor: Bristol-Myers-Squibb) ist eine sogenannte „first-in-

human“-Studie. Ein Meilenstein für die Klinik, in der solche Studien bislang nicht angeboten wurden: „Auch wenn es viele bereits etablierte Therapien für diese Erkrankung gibt, spricht doch etwa ein Viertel aller Patientinnen und Patienten nicht ausreichend auf zugelassene Substanzen an“, so PD Dr. Peter Korsten, Chefarzt und Leiter des Studienteams der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie. „Diese schwer zu behandelnde Form der rheumatoiden Arthritis sehen wir in unserer Klinik sehr regelmäßig. Eine Studienteilnahme ist eine vielversprechende Möglichkeit, den Therapiebedarf in Zukunft besser zu decken.“

Ob Patientinnen und Patienten für eine Studie infrage kommen, muss vorab durch Prüfung strenger Ein- und Ausschlusskriterien geklärt werden, die die Patientensicherheit gewährleisten.

Zum Thema

Das Sendenhorster Studienzentrum wird gemeinschaftlich von der Klinik für Kinderreumatologie und der Klinik für Rheumatologie und Klinische Immunologie getragen. Die Kliniken forschen zu verschiedenen Schwerpunkten und sind Teil nationaler und internationaler Studienregister. Mehr Informationen sowie eine Auflistung der aktuellen wissenschaftlichen Projekte und Publikationen sind unter www.st-josef-stift.de/kliniken-reha/studienzentrum zum Nachlesen zu finden.



500 Kilometer für Kinder mit Rheuma

Benefiz-Radtour macht Halt im St. Josef-Stift

Gemeinsam Kilometer machen – für Kinder mit Rheuma“: Unter diesem Motto fuhr das bunte Team der Organisation „U Can Ride for Arthritis“ (kurz „UCANR4A“) im Rahmen einer Benefiz-Radtour in vier Tagesetappen von Münster bis zum Deutschen Rheumatologiekongress in Leipzig. Ziel der Aktion war es, Aufmerksamkeit für Kinderreuma und den Leidensdruck der Betroffenen zu schaffen.

Die 15-köpfige Gruppe setzte sich aus Ärztinnen und Ärzten, Betroffenen, Angehörigen und Unterstützenden mit Nähe zur Kinder- und Jugendrheumatologie zusammen. Initiator für „UCANR4A“ ist Prof. Dr. Klaus Tenbrock (Vorsitzender der GKJR), der die Charity-Tour zum fünften Mal veranstaltet. Die gesammelten Spenden gingen diesmal erneut an die Sabine-Löw-Stiftung für Kinderreumatologie. Die Stiftung setzt sich für rheumatologische Forschung und die Verbesserung der Versorgung für Kinder mit Rheuma ein.

Sieben medizinische Einrichtungen mit einer kinderrheumatologischen Versorgung wurden als Etappenziele der Benefiztour festgelegt – darunter auch die Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie im St. Josef-Stift. Insgesamt ergab sich eine Gesamtstrecke von über 500 Fahrradkilome-



Bunter Empfang für die Teilnehmenden von „U Can Ride for Arthritis“, die innerhalb von vier Tagen mehr als 500 Fahrradkilometer für Kinder mit Rheuma zurücklegten.

tern für den guten Zweck. Der dreitägige Deutsche Rheumatologiekongress in Leipzig markierte das Ziel der Route, dort fand ebenfalls die Jahrestagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie (GKJR) statt.

Das St. Josef-Stift mit der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie war das zweite Etappenziel. Unter Applaus begrüßten PD Dr. Daniel Windschall (Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie und Vor-

standsmitglied der GKJR), Kathrin Weber und Michael Horsch in Vertretung für den Bundesverband Kinderreuma e.V. und Patient:innen, Angehörige und Pflegefachkräfte der Stationen C0 und C1 gemeinsam das Radtour-Team im Sendenhorster Stiftspark.

Bei einer Führung für die Gäste über die kinder- und jugendrheumatologischen Stationen erklärte PD Dr. Daniel Windschall die interdisziplinären Behandlungskonzepte. Er stellte ebenfalls einige Therapiebausteine vor, zum Beispiel die Kältetherapie und die integrierte Reittherapie für Kinder mit chronischen Schmerzen. Nach dem Austausch und einer Stärkung im Spithöfer-Forum ging es für die Gruppe noch am selben Tag nach Detmold. Mit vielen „tollen Eindrücken aus dem Stift und neuer Kraft nach dieser herzlichen Begrüßung“ verabschiedete sich Prof. Klaus Tenbrock mit dem Benefizteam.



Ehre für zwei prägende Rheuma-Experten

Ehrenmitgliedschaften für Dr. Ludwig Bause und Arnold Illhardt



Auf dem Rheumakongress in Leipzig wurden mit Dr. Ludwig Bause und Arnold Illhardt zwei prägende Persönlichkeiten des St. Josef-Stifts zu Ehrenmitgliedern ihrer Fachgesellschaften ernannt. Mit im Bild Sendenhorster Wegbegleiter:innen (v.l.): Dr. Ute Heuermann, Dr. Ansgar Platte, Dr. Gerd Ganser, Arnold Illhardt, Dr. Ludwig Bause, Dr. Anna Maier, PD Dr. Peter Korsten, PD Dr. Daniel Windschall und Dr. Faekah Gohar.

Zwei besondere Ehrungen beim Deutschen Rheumatologiekongress 2026 in Leipzig würdigen das langjährige Wirken zweier prägender Persönlichkeiten aus dem Rheumatologischen Kompetenzzentrum Nordwestdeutschland im St. Josef-Stift Sendenhorst: Dr. Ludwig Bause, langjähriger Chefarzt der Klinik für Rheumaorthopädie, und Arnold Illhardt, ehemaliger Psychologe der Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie, wurden für ihre herausragenden Verdienste mit der Ehrenmitgliedschaft ihrer jeweiligen Fachgesellschaft ausgezeichnet.

Dr. Ludwig Bause prägte die Klinik für Rheumaorthopädie im St. Josef-Stift über Jahrzehnte entscheidend

mit, bis 2024 als Chefarzt der Fachabteilung. In seiner Laudatio würdigte sein Nachfolger Dr. Ansgar Platte insbesondere Bauses „hohe fachliche Kompetenz, seine chirurgische Genialität, seine ruhige Art der Führung und sein großes Einfühlungsvermögen gegenüber den Patientinnen und Patienten“. Ein besonderes Anliegen sei ihm stets die enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der internistischen Rheumatologie gewesen.

Weit über seine klinische Tätigkeit hinaus engagierte sich Bause für Menschen mit rheumatischen Erkrankungen und für die Weiterentwicklung seines Fachgebietes. In der Deutschen Rheuma-Liga war er 17 Jahre im Vorstand des Landesverbandes

des Nordrhein-Westfalen aktiv. Fast zwei Jahrzehnte wirkte er zudem im Kooperativen Rheumazentrum Münsterland e.V. mit. Auch in der Deutschen Gesellschaft für Orthopädische Rheumatologie (DGoRH) übernahm er über viele Jahre Verantwortung – unter anderem im Vorstand, sechs Jahre als Vizepräsident und 2017 als Kongresspräsident. In zahlreichen Vorträgen und Fortbildungen gab er als „spezialisierte Generalist“ sein Wissen weiter und trug damit wesentlich dazu bei, Kolleginnen und Kollegen zu inspirieren und die Rheumaorthopädie fachlich weiterzuentwickeln.

Arnold Illhardt baute mehr als 25 Jahre den psychosozialen Dienst der

Klinik für Kinder- und Jugendrheumatologie in Sendenhorst mit auf. Die psychosoziale Begleitung von chronisch rheumakranken Kindern, Jugendlichen und deren Eltern hat Illhardt immer als wichtigen Teil eines multidisziplinären Behandlungskonzepts gesehen. Sein Blick habe dabei immer zuerst dem Menschen, seinen Stärken und seinen Möglichkeiten gegolten, hob Laudator Dr. Gerd Ganser, früherer Chefarzt der Kinderrheumatologie, hervor. Kennzeichnend für Ill-

hardts Arbeit waren seine große Kreativität, mit der er Spiele, therapeutische Instrumente, Meditationshilfen und Bücher sowie neue Konzepte für Patienten- und Elternschulungen entwickelte.

Auch über Sendenhorst hinaus setzte er wichtige Impulse, zum Beispiel beim Aufbau des Bundesverbandes Kinderrheuma e.V.. In der Gesellschaft für Kinder- und Jugendrheumatologie (GKJR) übernahm er Verantwortung im Arbeitskreis Psycho-

soziale Betreuung und vertrat dessen Belange bei den Vorstands- und Beiratssitzungen der GKJR. Er wirkte deutschlandweit bei der Vernetzung sowie bei der Entwicklung und Umsetzung von Transitionskonzepten mit. Mit Illhardt hat die GKJR erstmals einen Psychologen zum Ehrenmitglied ernannt und damit zugleich ein starkes Zeichen für die Bedeutung der multiprofessionellen Zusammenarbeit in der Kinderrheumatologie gesetzt.

Wissen, das Grenzen überwindet

Ärztin aus Neu-Delhi hospitiert in der Kinder- und Jugendrheumatologie

Rund zwei Wochen lang war Dr. Sujata Sawhney aus Neu-Delhi zu Gast im St. Josef-Stift. Die Kinder- und Jugendrheumatologin hospitierte bei Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall und beschäftigte sich intensiv mit der Untersuchung und Ultraschalldiagnostik von Gelenken bei Kindern und Jugendlichen.

„Gerade bei Kindern kommt es beim Ultraschall auf viele Feinheiten an“, betonte Dr. Sawhney. Von den Untersuchungstechniken, der Auswertung der Bilder und der Expertise Windschalls habe sie während ihres Aufenthalts viel mitnehmen können. Auch die technische Ausstattung und den einfühlsamen Umgang mit den jungen Patient:innen und ihren Familien hob sie hervor.

Das erworbene Wissen nimmt Dr. Sawhney mit nach Indien. Dort leitet sie ein kinder- und jugendrheumatologisches Zentrum und bildet Nachwuchsmediziner aus. „So erreicht das Wissen aus Sendenhorst auch unsere Studierenden und jungen Ärzte und Ärztinnen in Indien“, sagte sie.

Auch Windschall sieht in dem Besuch eine gute Grundlage für eine weitere Zusammenarbeit: „Es ist schön zu se-



Internationaler Austausch im St. Josef-Stift: Dr. Sujata Sawhney aus Neu-Delhi vertiefte bei Chefarzt PD Dr. Daniel Windschall ihre Kenntnisse in der Ultraschalldiagnostik.

hen, dass unsere Expertise in der pädiatrischen Ultraschalldiagnostik international gefragt ist und wir unser Wissen weitergeben können.“ Im Gespräch ist zudem ein gemeinsames Forschungsprojekt zur standardisierten Ultraschalluntersuchung von Gelenken bei Kindern.

Fortbildung im Reha-Zentrum

Welche Neuerungen gibt es in der gesetzlichen Unfallversicherung? Welche Herausforderungen ergeben sich bei der Schmerzbegutachtung oder durch neue Berufskrankheiten? Antworten auf diese und weitere Fragen standen im Mittelpunkt der Fortbildung im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift, an der über 50 Mitarbeitende der Unfallversicherungsträger (UVT) teilnahmen. Die Fortbildungsveranstaltung bot ein vielseitiges Programm mit Fachvorträgen und aktuellem Wissen aus der Rehabilitation, bei der die berufsgenossenschaftliche stationäre Weiterbehandlung (BGSW) im Fokus stand.

Nach der Begrüßung durch Dr. Sven Jung, Chefarzt des Reha-Zentrums und Leitender Arzt der BG-Rehabilitation, informierte Alexander Meyer (stellv. Geschäftsstellenleiter des Landesverbandes der DGUV in Düsseldorf) über aktuelle Entwicklungen in der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung.

Im Anschluss stellte Prof. Dr. Martin Tegenthoff (ehem. Direktor der Neu-



Über 50 Interessierte nutzten das Fortbildungsangebot im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift.

rologischen Klinik und Poliklinik am BG Universitätsklinikum Bergmannsheil Bochum) die Grundlagen der Schmerzbegutachtung anhand von Fallbeispielen vor. Dominik Wierbrügge, Physiotherapeut im Therapiezentrum, zeigte auf, welche Erfolgsprinzipien Spitzensport und Rehabilitation verbinden und wie diese Erkenntnisse in die moderne Therapie einfließen.

Am Nachmittag referierte Dr. Henry Kohler von der Praxis „Kohler und Kollegen“ über Berufskrankheiten, die als Folge von hoher körperlicher Belastung auftreten können und erläuterte deren Bedeutung für die Begutachtung und Versorgung. Dr. Thors-

ten Plaumann (Oberarzt in der Klinik für Orthopädie und Endoprothetik im St. Josef-Stift) gab zum Abschluss einen aktuellen Überblick zum Thema Arthrofibrose und zu den neuesten Erkenntnissen in Diagnostik und Behandlung.

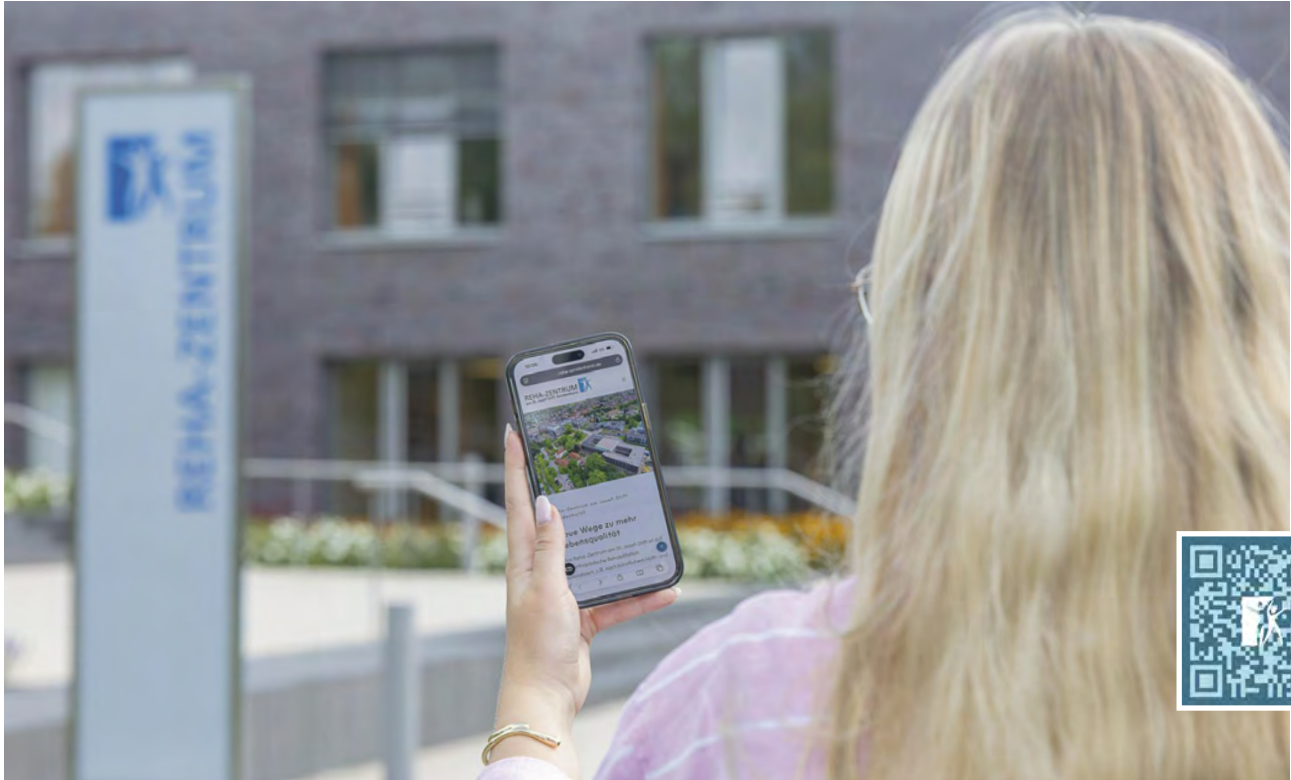
Die Veranstaltung bot den Teilnehmenden die Gelegenheit, ihr Fachwissen zu vertiefen, sich über aktuelle Entwicklungen der BG-Rehabilitation auszutauschen und neue Impulse für die tägliche Praxis mitzunehmen. Zusätzlich gab es einen Rundgang durch die Reha am St. Josef-Stift sowie erste Blicke auf die neue Reha C, die im November ihre Türen öffnet.



Das Referententeam der Fortbildung „BGSW-Update“ im Reha-Zentrum: (v.l.) Dominik Wierbrügge, Dr. Henry Kohler, Dr. Sven Jung, Alexander Meyer, Prof. Dr. Martin Tegenthoff und Dr. Thorsten Plaumann.

Reha-Zentrum zeigt sich mit neuer Seite

Digitaler Neustart vor Eröffnung von Reha C



Mit aktuellen Inhalten und neuen Bildern präsentiert sich das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift in seinem komplett überarbeiteten Internetauftritt, der auch smartphoneoptimiert ist.

Wer sich vor einer Rehabilitation über das Reha-Zentrum am St. Josef-Stift informieren möchte, kann das ab sofort auf einer komplett neu gestalteten Website tun. Am 9. September ist der neue Internetauftritt online gegangen. Er bildet die Angebote und Abläufe nicht nur übersichtlicher ab, sondern gibt Patient:innen und Angehörigen auch einen umfassenden Einblick in die verschiedenen Bereiche des Reha-Zentrums.

Der Zeitpunkt ist bewusst gewählt: Im November nimmt Reha C den Betrieb auf. Damit wächst das Reha-Zentrum auf insgesamt 310 stationäre und ambulante Plätze. 90 stationäre und 20 ambulante Plätze kommen hinzu. Diese Entwicklung sollte sich auch im digitalen Auftritt widerspie-

geln. Zahlreiche Inhalte wurden deshalb neu erstellt, aktualisiert oder grundlegend überarbeitet.

Eine Vielzahl an Text- und Bildelementen sind im Zuge des Relaunch neu entstanden. Sie zeigen unter anderem Räumlichkeiten, Therapieangebote und verschiedene Arbeitsbereiche und geben einen möglichst aktuellen Eindruck davon, was Patient:innen während ihrer Rehabilitation in Sendenhorst erwartet.

An der Konzeption und inhaltlichen Ausgestaltung waren viele Bereiche des Reha-Zentrums beteiligt. Die Fäden liefen beim Team der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Bettina Goczol, Jana Sobolewski und Lina Bucker zusammen. So konnten Informationen aus dem Arbeitsalltag direkt in die Gestaltung der neuen Seiten einfließen.

Neben den Inhalten wurde auch technisch vieles neu aufgestellt. Eine übersichtlichere Nutzerführung soll Informationen schneller auffindbar machen. Gleichzeitig wurde auf Barrierefreiheit geachtet: Fotos erhielten Alternativtexte, Farbkontraste wurden angepasst und zentrale Informationen zusätzlich in einfacher Sprache aufbereitet. Auch die Auffindbarkeit über Suchmaschinen wurde bei der Erstellung der Inhalte berücksichtigt.

Mit dem Start ist die Arbeit an der Website nicht abgeschlossen. Sie soll kontinuierlich aktualisiert werden – und damit auch digital mit dem Reha-Zentrum und seinen Angeboten weiterwachsen.



Endspurt in Reha C für Start

Großes
Gemeinschaftsprojekt
ist auf der Zielgeraden

Aller guten Dinge sind drei, wenn Reha C am 1. November 2026 an den Start geht. Die ersten Patientinnen und Patienten werden am 2. November aufgenommen. Bis dahin glühen die Drähte in den beteiligten Bereichen, um die Baustelle passgenau fertigzustellen, Räume zu möblieren, Material einzuräumen, die Endreinigung zu organisieren und Abläufe an die neue Größe mit 310 Reha-Plätzen anzupassen. In der Reha-Steuerungs-AG (s. Bericht im Sommer-BLICKPUNKT) werden alle Handlungsstränge gebündelt und aufeinander abgestimmt, damit ab November alle Räder gut ineinandergreifen.

Bereits im Spätsommer zeichnete sich ab, dass Ende November die Vollbelegung aller zusätzlichen 100 Plätze in Reha C erreicht wird. Damit es rund läuft, war die Mitarbeitengewinnung frühzeitig in Angriff genommen worden, damit sich neue Teammitglieder frühzeitig mit den besonderen Abläufen in Medizin, Pflege, Therapie, Verwaltung und Service in der Sendenhorster Reha vertraut machen können. Erfreulich: In allen Bereichen – insbesondere auch in den stark umworbenen Berufsgruppen von Medizin, Pflege und Therapie – konnten die Stellen ohne Probleme und mit guten Bewerberinnen und Bewerbern besetzt werden, weil die besondere Atmosphäre, das herausragende Reha-Konzept und die hochwertige Ausstattung der Arbeitsplätze als Qualitätsmerkmal gepunktet haben.



Kennt die Baustelle von Reha C wie seine Westentasche: Technischer Leiter Peter Kerkmann bei einem seiner Baustellenrundgänge.

am 1. November

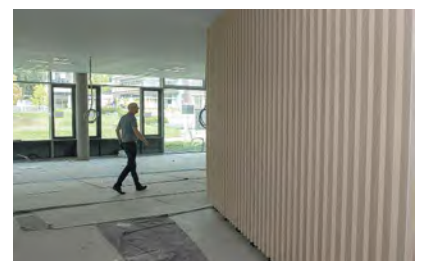
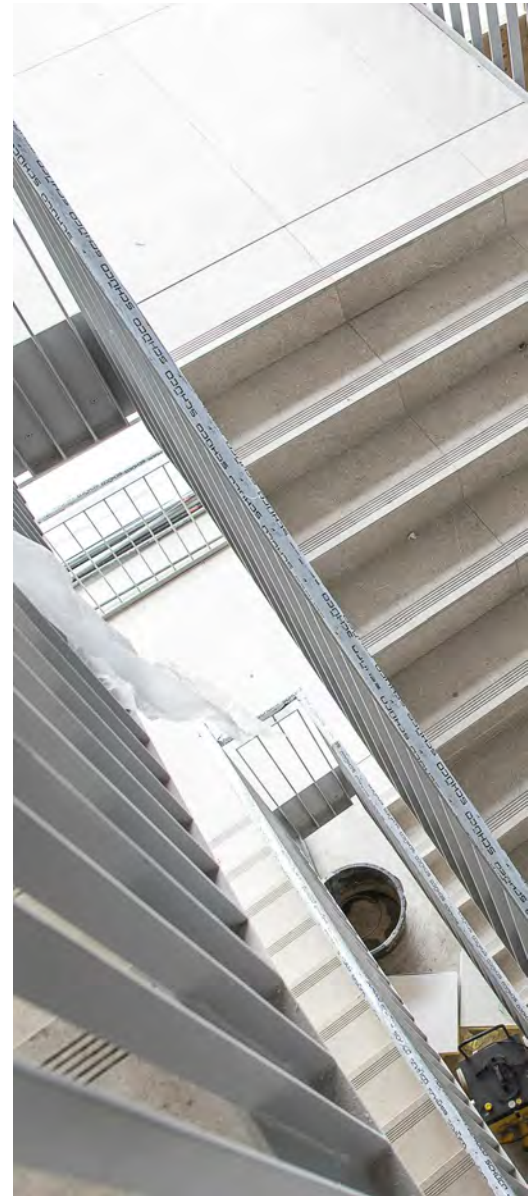
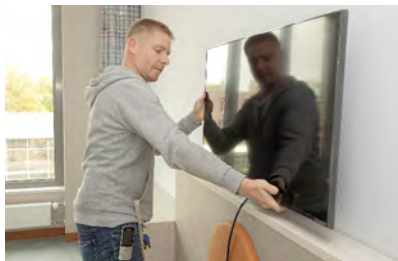


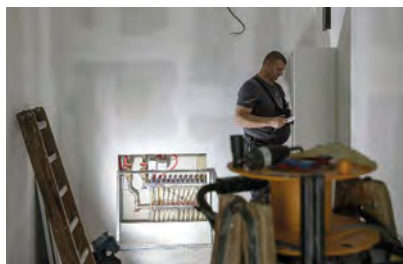
Eröffnung mit Minister & Führungen für Mitarbeitende

Die offizielle Eröffnung von Reha C findet am **13. November 2026** mit einem ganz besonderen Gast statt: Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann hat seine Teilnahme zugesagt, um den nächsten großen Meilenstein in der Entwicklung der Stiftung zu würdigen. Vorab können sich aber bereits die Mitarbeitenden ein Bild von der neuen Reha C machen: Am 29. Oktober 2026 werden Führungen durch den Neubau angeboten. Eine gesonderte interne Information hierzu folgt.

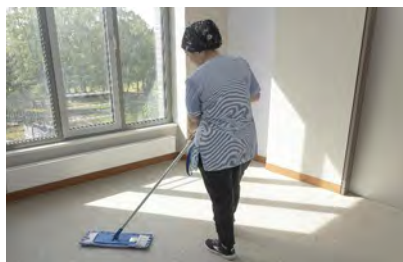
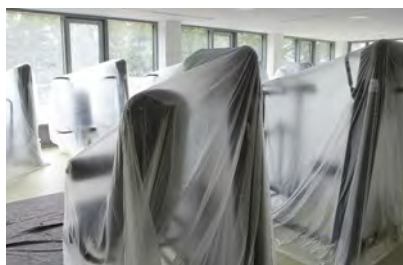
Besondere Verantwortung und Belastung lag in der Schlussphase der Reha-C-Baustelle auf dem Technischen Leiter Peter Kerkmann. In der Hitze- und Trockenperiode im Juni fiel im Erdgeschoss Nord ein Wasserschaden auf, der den Bauzeitenplan zurückwarf und die geplante Reihenfolge der Bauabläufe teilweise auf den Kopf stellte. Mit mutigen Entscheidungen, sehr guten Absprachen der Baubeteiligten und großer Unterstützung durch die Stiftshandwerker ist eine rechtzeitige Fertigstellung in der zweiten Oktoberhälfte dennoch realistisch. Obwohl im vorderen Bereich im Foyer noch Baustelle war, wurden im hinteren Bereich schon die Therapiegeräte montiert. Auch die 100 Patientenzimmer waren im September weitgehend mit den Festeinbauten fertig möbliert, so dass im letzten Schritt im Oktober noch hunderte von Einzelmöbeln, Betten, Stühle, Schreibtische, Untersuchungsliegen und das Mobiliar für das Restaurant gestellt werden müssen.

Auch Hardware für IT, WLAN, TV und Telefone musste im großen Stil für Patient:innen und Mitarbeitende installiert werden. Die Bebilderung für Flure, Arbeitszimmer und öffentliche Bereiche musste ausgewählt und an die Wand gebracht werden. Einen riesengroßen Part hatte zum Schluss auch das Reinigungsteam von Perfekt Dienstleistungen zu stemmen: Das gesamte Gebäude musste in allen drei Geschosebenen vom Baustellenschmutz befreit und mit einer großen Endreinigung bezugsfertig gemacht werden.





Die Baustelle in Reha C brummt: Während auf der einen Seite noch mit Trocknungsgeräten ein Wasserschaden behoben wird, sind manche Zimmer schon fast bezugsfertig. Viele Gewerke und die Endreinigung von Perfekt laufen auf Hochtouren. Die MTT-Geräte sind schon startklar.



Die Frau für Qualität – und für alle Fälle

QM und Pflege-IT: Martina Stangl kennt Prozesse, Systeme und Menschen

Sie ist Organisationstalent, Kümmererin, Datendetektivin, Fragenstellerin, Übersetzerin, Beobachterin, Analystin, Beistand und noch vieles mehr. Wer so viele Fähigkeiten und Talente in einer Person vereint, ist prädestiniert für einen Multitasking-Job als Stabstelle Qualitätsmanagement und EDV in der Pflege. Martina Stangl ist im St. Josef-Stift das Qualitätsmanagement in Person: Seit fast 36 Jahren im Stift tätig, ist sie bestens vernetzt und vertraut mit sämtlichen Abläufen, Prozessen und Verfahren. Wie sie schließlich das QM zu ihrer beruflichen Mission und Herzensangelegenheit machte, erzählt sie im Gespräch mit dem BLICKPUNKT.

Martina Stangl kam über den Umweg Berlin am 1. Dezember 1990 ins St. Josef-Stift auf die rheumatologische Station A3. Im Januar 1994 übernahm sie die Leitung und stellte bereits 1998 die Weichen mit einer Weiterbildung an der Uni Witten-Herdecke zum Thema digitale Vernetzung in der Pflege. Richtig Fahrt nahm das Thema auf, als 2003 mit Orbis die elektronische Fieberkurve im St. Josef-Stift startete. Martina Stangl wurde mit halber Stelle freigestellt, um ärztliche und pflegerische Mitarbeitende im Umgang mit Orbis zu schulen. „Von dieser Vernetzung profitiere ich bis heute“, erzählt sie. Zugleich baute sie mit dem damaligen IT-Leiter die Grundstruktur der digitalen Dokumentation auf – diese tiefe Kenntnis des Systems macht sie bis heute zu einer gefragten Wissensquelle.

Als Stationsleiterin pflegte Martina Stangl noch ein zweites „Steckenpferd“: die Qualitätssicherung. In der

Rheumatologie wirkte sie vom Start weg seit 2005 an den OBRA-Projekten, heute KOBRA, mit. Zu jener Zeit lag das Qualitätsmanagement noch vollständig in der Hand von Pflegedirektor Detlef Roggenkemper, der das

.....
„Das QM und die IT haben eine andere Sprache als die Stationen. Da bin ich häufig Vermittlerin, weil ich beide Seiten verstehe.“

Martina Stangl

QM seit den 1990er Jahren systematisch aufgebaut und in die alltäglichen Prozesse implementiert hatte. Qualität als grundlegende Strategie einer hochspezialisierten Fachklinik mit überregionalem Einzugsgebiet wurde aber allmählich zu groß, um dieses im Leitbild verankerte Themenfeld noch „nebenbei mitzuerledigen“.

Die Lösung lag auf der Hand: Zum 1. August 2012 wurde Martina Stangl für die Stabstelle in der Betriebsleitung für den Bereich QM und EDV in der Pflege benannt. Im selben Jahr stieg sie erstmals in die KTQ-Zertifizierung (heute abgelöst von DIN ISO 9001) für das St. Josef-Stift ein und in die DIN ISO-Zertifizierung für das gerade frisch eröffnete Reha-Zentrum. Die Orthopädische Werkstatt war damals ebenfalls schon früh dabei mit zwei verpflichtenden DIN-ISO-Zertifizierungen.

Neben diesen großen (Re-)Zertifizierungen und den jährlichen Zwischenaudits ist Martina Stangls Jahresplan gut gefüllt und stetig gewachsen mit weiteren Zertifikaten wie z. B. Endo-Prothetikzentrum der Maximalversorgung, Wirbelsäulenspezialzentrum DWG, DEGUM Ultraschallzentrum, Osteologisches klinisches Schwerpunktzentrum oder Patient Blood Management. Hinzu kommen inter-



Die Vorbereitung und Begleitung der Zertifizierungen liegen in Martina Stangls Händen. Wichtigstes Werkzeug: das DECT-Telefon.



Mit Leib und Seele ist Martina Stangl im Qualitätsmanagement tätig. Sie ist bestens vernetzt und kennt sämtliche Prozesse und Abläufe aus dem Effeff.

ne Audits, die sie in allen Bereichen bei Bedarf als neutrale Person wahrnimmt. Im Mittelpunkt stehen dabei Abläufe, Dokumentation, Systemaudits und Notfallaudits.

Sie begleitet aber auch behördliche Pflichtaudits z. B. für den Betrieb der Knochenbank. Qualitätsmanagement ist dabei kein Selbstzweck. Stangl: „Es geht darum, Prozesse zu prüfen, Störfaktoren zu identifizieren und gegebenenfalls Verbesserungen abzuleiten.“ Für die externe Qualitätssicherung müssen jährlich Unmengen an Daten für den Qualitätsbericht zusammengetragen werden. Und auch das Qualitätshandbuch mit aktuell 4773 gültigen Verfahrensweisungen und Dokumenten will stets aktuell gehalten werden. CIRS-Meldungen müssen regelmäßig gesichtet und eingeordnet werden. Fleiß und Diszi-

plin sind somit zwei wichtige Tugenden im Qualitätsmanagement.

Zur Höchstform läuft Martina Stangl auf, wenn sie externe Audits vorbereitet. „Man muss gut organisiert sein und die Dinge frühzeitig und vorausschauend angehen“, nennt sie ihr Rezept. Und: „Ein gutes Miteinander im Haus ist die wichtigste Grundlage.“ Beim Zusammenstellen des Auditplans lässt sie ihr Netzwerk spielen. Sie kennt die Fettnäpfchen und nimmt den Mitarbeitenden viel Druck, wenn sie im Vorfeld mögliche Fragen durchgeht und die QM-Sprache „übersetzt“. Sie bringt Ruhe und Sicherheit in die Audits und erfährt dafür viel Wertschätzung von den Teams.

„Während der Zertifizierung bin ich gedanklich immer einen Schritt voraus: Was könnte die nächste Frage sein“, erklärt Martina Stangl. Das

DECT-Telefon hat sie immer griffbereit: Fehlt ein Dokument, ist eine Frage offen geblieben – in Echtzeit holt sie die fehlenden Informationen ein oder fischt sie aus den Tiefen der elektronischen Dokumentation, die sie aus dem Eff-Eff kennt. „Der Heimvorteil macht’s“, sagt sie verschmitzt. Da klingt eine Menge Understatement mit, denn durch Fort- und Weiterbildungen ist Martina Stangl auch IT-Mentorin in der Pflege, BWL-erin im Krankenhaus, Qualitätsbeauftragte und interne Auditorin, Klinische Risikomanagerin und demnächst auch Patient Safety Officer, übersetzt Patientensicherheitsbeauftragte. Ein großes Netzwerk, hausspezifisches Wissen und Vertrauen – das kann man aber an keiner Uni oder Akademie erwerben. Das muss man sich erarbeiten und verdienen.

Mit Teamgeist auf Tour

Beim Azubi-Event in Sendenhorst

Sich kennenlernen, gemeinsam Aufgaben lösen und Sendenhorst aus einer anderen Perspektive entdecken: Beim diesjährigen Azubi-Event für die Stiftsazubis kamen fast 30 Auszubildende aus verschiedenen Fachbereichen und Lehrjahren zusammen. Im Mittelpunkt standen dabei vor allem der Austausch untereinander und das gemeinsame Erlebnis.

Beim Start im Stiftspark hatten die Auszubildenden bei verschiedenen Teamspielen die Gelegenheit, sich auch über die eigenen Fachbereiche und Einrichtungen hinaus besser kennenzulernen. Egal ob im ersten Lehrjahr in der Pflege oder im dritten Jahr der Anästhesietechnischen Assistenz: In gemischten Kleinteams gingen die Auszubildenden auf Stadtrallye durch Sendenhorst. Gemeinsam galt es, verschiedene Stationen und Aufgaben zu meistern und dabei die Stadt zu erkunden.

Am Haus Siekmann fand die Rallye schließlich ihren Abschluss. Pflegedirektor Niklas Wiechert-Behm und Gregor Fauser (Personalleitung) sorgten am Grill für frische Verpflegung, die mit Salaten aus der Stiftsküche komplettiert wurde. Zum Ende wurde es nochmal spannend: Bei der Siegerehrung kürten die Ausbildungsorganisatorinnen das Team mit den meisten Punkten aus der Stadtrallye zum Siegerteam.

Geplant und begleitet wurde das Event von den Azubikoordinatorinnen Vanessa Hagedorn und Laura Niesmann. Mit Teamspielen, der Stadtrallye und dem gemeinsamen Essen bot der Tag den Auszubilden-



den die Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, neue Kontakte zu knüpfen und den Zusammenhalt über Fachbereiche und Lehrjahre hinweg zu stärken. Denn „Ausbildung“





bedeutet bei uns nicht nur Lernen und Arbeiten, sondern auch Gemeinschaft und Rückhalt untereinander.

Bestnote „Sehr gut“ für Jule Neumann



Gratulationen für die tolle Leistung: Personalleitung Gregor Fauser (l.) und Ausbildungskoordinatorin Laura Niesmann (r.) beglückwünschten Jule Neumann zu der sehr guten Ausbildungsabschlussnote.

Jule Neumann hat ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen im St. Josef-Stift mit der Bestnote „Sehr gut“ abgeschlossen. Damit gehört sie zu den 46 besten Ausbildungsabsolvent:innen im Kreis Warendorf, die bei der IHK-Bestenehrung im Kulturgut Haus Nottbeck in Oelde für ihre herausragenden Leistungen ausgezeichnet wurden.

Mit vor Ort waren Laura Niesmann, Ausbildungskoordinatorin im St. Josef-Stift, und Gregor Fauser (Leitung der Personalabteilung). Sie gratulierten Jule Neumann zu diesem tollen Erfolg. Auch Landrat Dr. Olaf Gericke und IHK-Vizepräsident Bernd Eßer würdigten die Leistungen der ausgezeichneten Nachwuchskräfte.

Jule Neumann schaut positiv auf ihre verkürzte Ausbildungszeit zurück: „Die zweieinhalb Jahre waren eine schöne Zeit, in der ich viele Abläufe und tolle Mitarbeitende im

Haus kennenlernen durfte“. Die 23-Jährige bleibt dem Team im St. Josef-Stift erhalten und arbeitet seit ihrem Ausbildungsabschluss im Sekretariat der Pflegedienstleitung.



Einblicke in die Hauswirtschaft

„Meet & Greet“ bringt Interessierte mit dem Team ins Gespräch

Türen auf für einen Blick hinter die Kulissen: Beim „Meet & Greet“ im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift stellte das Team von Perfekt Dienstleistungen die Arbeitsbereiche Hauswirtschaft und Reinigung vor.

Katharina Markfort, Leitung Hauswirtschaft, und Stefanie Korte, Leitung Perfekt Dienstleistungen, zeigten sich mit den Gesprächen zufrieden. „Uns war wichtig, unkompliziert miteinander ins Gespräch zu kommen und zu zeigen, was die Arbeit bei uns ausmacht“, fasste Katharina Markfort die Veranstaltung zusammen.

Auch Andreas Voß, stellvertretende Leitung von Perfekt Dienstleistungen, und Lena Kohlhaas, Ansprechpartnerin für die Reinigung im Reha-Zentrum, standen für Fragen zur Verfügung. Dabei ergaben sich erste Kontakte zu Interessierten für offene Stellen.

Neue Kolleginnen und Kollegen werden insbesondere mit Blick auf Reha C gesucht, die im Herbst 2026 eröffnen



Beim „Meet & Greet“ gab das Team von Perfekt Dienstleistungen Einblicke in die Arbeit von Hauswirtschaft und Reinigung im Reha-Zentrum am St. Josef-Stift.

soll und das Reha-Zentrum um 100 Plätze erweitert. „Mit dem neuen Gebäudeteil wächst auch unser Team. Deshalb freuen wir uns über Menschen, die sich für eine Tätigkeit in Hauswirtschaft oder Reinigung interessieren“, so Stefanie Korte.

► Alle aktuellen Stellenangebote gibt es online unter <https://karriere.st-josef-stift.de>



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Entwicklung der vergangenen Monate hat uns gezeigt, dass eine zeitnahe Information und Kommunikation sehr wichtig sind. Daher haben wir uns als MAV dazu entschieden, unsere Artikel im Blickpunkt vorerst einzustellen. Dafür möchten wir Euch aber regelmäßig über unseren Newsletter, sowie auf unserer MAV-Seite im Intranet weiterhin auf dem Laufenden halten. Hier gibt es die Inhalte und Themen übersichtlicher, aktueller und leichter zugänglich. Wir laden Euch daher herzlich ein, unsere MAV-Seite im Intranet regelmäßig zu besuchen.

Ehemaligen-Treffen am 19. November 2026

Das St. Josef-Stift lädt alle ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am 19. November 2026 um 14.30 Uhr zum Ehemaligen-Treffen ins Spithöver-Forum ein. Im Vordergrund stehen das Wiedersehen und der Austausch mit den früheren Kolleginnen und Kollegen. Darüber hinaus gibt es aber natürlich auch wieder Neuigkeiten und Informationen zu aktuellen Entwicklungen aus der Stiftung. Um besser für die Kaffeetafel planen zu können, wird um eine Anmeldung im Sekretariat bei Merit Kirsten, Telefon 02526 300-1101 oder verwaltung@st-josef-stift.de, gebeten.

Kalendarium

Patientenakademie im St. Josef-Stift 4. Quartal 2026

Mittwoch, 4. November 2026

Der enge Spinalkanal – was tun?

Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen: Symptome und Behandlung an Hals- und Lendenwirbelsäule, Demonstration einer Operation

16 Uhr

Klinik für Wirbelsäulenchirurgie

+++++

Eine Anmeldung für die Patientenakademie ist erforderlich.

www.st-josef-stift.de/patientenakademie



Schmerz-Treff

Offenes Selbsthilfeangebot der Schmerzklinik für Gelenk- und Rückenbeschwerden

Donnerstag, 5. November 2026

Mit Schmerzen leben lernen

Erfahrung im Umgang mit Schmerzen aus Sicht einer Betroffenen

16 Uhr

Anmeldung: sk@st-josef-stift.de oder Telefon 02526 300-1591
Mehr Infos unter www.st-josef-stift.de/veranstaltungen/schmerz-treff

Angebote der Tagespflege

ST. ELISABETH-STIFT SENDENHORST:

3. November | 15 bis 16 Uhr

Yoga Tag

ST. JOSEFS-HAUS ALBERSLOH:

Mittwoch, 4. November, 2. Dezember | 10 bis 11.30 Uhr

Sprechstunde Seniorenbeirat

Dienstag, 20. Oktober, 17. November, 15. Dezember | 15 bis 17 Uhr

Computerclub des Seniorenbeirats

ST. MAGNUS-HAUS EVERSINKEL:

Dienstag, 10. November | 18 Uhr
Infoabend: „Demenz aus ärztlicher Sicht“

Referent Dr. Manfred Kolck

„Sinn & Seele“ AG

Angebot für Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Ehemalige, Informationen folgen intern

Mittwoch, 4. November 2026

Kinoabend im St. Josef-Stift

Mittwoch, 18. Dezember 2026

Gospelkonzert in der Kapelle im St. Josef-Stift

Anmeldung bei Alicja Skowasch, Telefon 02526 300-1312 oder seelsorge@st-josef-stift.de

22. November 2026

Adventsbasar Bundesverband Kinderrheuma e.V.

10 – 17 Uhr

Magistrale im St. Josef-Stift

28. November 2026

31. Sendenhorster

Adventssymposium

Neue Aspekte in der Behandlung rheumatischer Erkrankungen

9 – 13 Uhr

Anmeldung: Telefon

02526 300-1541 oder

rh@st-josef-stift.de

QR-Code zur Homepage-

ankündigung



FamilienGESCHICHTEN

Es gibt viele Gründe für die Wahl des Arbeitgebers. Einer ist zum Beispiel: Empfehlung durch Familie, Freunde und Bekannte. In einer Serie stellt der Blickpunkt Generationen- und Familiengeschichten von Menschen vor, die in den Stiftungseinrichtungen des St. Josef-Stifts arbeiten. Die Jupp-Stift-Familie hat viele Zweige und Verästelungen.

Özmen & ATEs

„Arbeitskollegin, Freundin, Mama“

Was für Fatma Özmen vor 25 Jahren als Raumpflegerin begann, wurde für ihre Tochter zum Startpunkt eines eigenen Weges im Stift

Seit 36 Jahren in Deutschland, davon 25 Jahre im Stift: Fatma Özmen ist damals mit ihrer Familie, ihrem Mann und ihren beiden Kindern, aus der Türkei nach Ahlen gezogen und arbeitet seitdem als Raumpflegerin im St. Josef-Stift. „Ich liebe es hier. Das Haus, die Menschen – alle sind sehr herzlich“, so die 55-Jährige. Eine Freundin hatte sie im Jahr 2001 auf die Stelle aufmerksam gemacht. Dort ist sie einfach mal mitgegangen – und geblieben. Damit arbeitet die gebürtige Türkin länger im St. Josef-Stift, als dass es ihre Arbeitgeberin, die Perfekt GmbH, gibt. Die Mitarbeitenden von Perfekt sind seit 20 Jahren für die Reinigung und den Service in allen Stiftungseinrichtungen zuständig und übernahmen Fatma Özmen von dem vorherigen Dienstleister in das Team.

„Mir hat die Arbeit schon immer sehr gefallen, vor allem wegen der Zeiten. Das war gut vereinbar mit der Familie, als die beiden Kinder noch kleiner waren“, sagt Fatma Özmen, die damals in ihrem jungen Alter nicht nur zu Hause sein und die Kinder betreuen wollte. Und obwohl ihr die

Menschen zuerst fremd vorkamen und sie niemanden kannte, wurde sie schnell vom Gegenteil überzeugt: „Alle sind sehr freundlich und entgegenkommend. Diese Wertschätzung kannte ich so nicht“, erzählt sie. „Hier kommt es auf den Menschen an, das ist das Wichtigste.“

.....
*„Ich liebe es hier.
 Das Haus, die Menschen –
 alle sind sehr herzlich“*

Fatma Özmen

Als ihre Kinder älter wurden riet Fatma Özmen ihnen zu einem Ferienjob bei Perfekt: „Die beiden sollten lernen, was es heißt, zu arbeiten. Dass Arbeit wichtig ist, Spaß macht, aber auch mal anstrengend sein kann.“ So kam ihre Tochter Canan Ates zum ersten Mal in Berührung mit dem St. Josef-Stift und dem benachbarten St. Elisabeth-Stift.

Die heute 35-Jährige blickt gern auf ihre Zeit im Team der „Perfekten“ zurück: „Wir waren in dem kleinen Team immer die Jüngsten. Das war wie eine

zweite Familie.“ Die gemeinsame Arbeit mit ihrer Mutter Fatma Özmen genoss sie sehr. „Auf Station haben wir immer zusammen gefrühstückt, dort waren wir auch ein richtiger Teil des Stations-teams“, so Canan Ates, die früher den Spitznamen „Tochter Fatma“ auf den Stationen hatte. Für sie war mit dem Ferienjob ein beruflicher Grundstein gelegt, den sie nicht erwartet hatte.

Nach ihrer Ausbildung zur Kinderpflegerin überbrückte Canan Ates die einjährige Pause bis zur geplanten Erzieherinnenausbildung erneut mit einem Job bei Perfekt. „Das war schön, weil die Arbeit auch immer Zeit mit Mama bedeutete“, erzählt sie. „Ich kannte schon viele Mitarbeitende und kam durch die Reinigungsarbeit viel herum.“ Und weil ihr die Atmosphäre und der Alltag im St. Elisabeth-Stift gut gefielen, fragte sie dort kurzerhand nach einem Aushilfsjob. Mit Erfolg: Nach einem Hospitationstag mit Altenpflegerin Sabina von Depka, die heute im Team der Hausleitung ist, übernahm sie dort zusätzlich eine Stelle als Pflegehelferin.

Nach ihrer Elternzeit wechselte Canan Ates im Jahr 2018 direkt in die



Mutter und Tochter, Freundinnen und früher auch Kolleginnen bei Perfekt: Fatma Özmen (links) und Canan Ates blicken gern auf ihre gemeinsame Zeit im Stift zurück.

neu eröffnete Tagespflege St. Elisabeth und verließ die Perfekt GmbH. In der Tagespflege konnte sie mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, Betreuung und leichten pflegerischen Arbeiten ihre bisherige Erfahrung aus dem Stift perfekt einbringen. „Die Arbeit dort ist für mich das Beste, was passieren konnte: Die Abwechslung, der Kontakt zu Menschen, das passt einfach“, sagt sie.

Auch wenn sich Fatma Özmen und ihre Tochter Canan Ates heute nicht mehr auf der Arbeit über den Weg laufen, blicken die beiden gern auf die gemeinsame Zeit zurück: Arbeitszeit war für die beiden bei Perfekt auch immer Zeit zusammen. „Das war so schön, weil Mama eben nicht nur eine Arbeitskollegin war. Es gab

zwischen durch immer Zeit für ein kurzes, vertrautes Gespräch“, so Canan Ates. „Meine Tochter ist für mich wie eine Freundin. Ich habe mit ihr

„Die Arbeit dort ist für mich das Beste, was passieren konnte: Die Abwechslung, der Kontakt zu Menschen, das passt einfach.“

Canan Ates

..... und meiner Arbeit großes Glück gehabt, dafür bin ich sehr dankbar“, sagt Fatma Özmen. Ihre Tochter kann nur zustimmen: „Arbeitskollegin, Freundin, Mama – alles in Einem.“

Die familiäre Atmosphäre ist im Team Perfekt, das sich auch mit Blick auf die Eröffnung der neuen Reha-C stetig vergrößert, immer geblieben. Fatma Özmen schätzt bis heute vor allem den täglichen Austausch: „Man kennt sich. Und wenn es mal Probleme gibt, hat immer jemand ein offenes Ohr. Man wird gehört“, berichtet sie. Canan Ates kann das bestätigen, und freut sich immer wieder, wenn sie heute neue und alte Kolleginnen auf den Fluren im Stift oder im St. Elisabeth-Stift begegnet. Und so verbindet das Stift Fatma Özmen und Canan Ates auch heute noch – nicht mehr als direkte Arbeitskolleginnen bei Perfekt, aber weiterhin als Mutter und Tochter mit vielen gemeinsamen Erinnerungen an ihre Zeit im St. Josef-Stift.

Reanimation – ja oder nein? Notfallbogen gibt Sicherheit

Pflege- und Betreuungsnetzwerk stärkt Selbstbestimmungsrecht am Lebensende

Das Selbstbestimmungsrecht gilt bis zum Lebensende. Deshalb gibt es im Pflege- und Betreuungsnetzwerk ergänzend zur Patientenverfügung einen orangenen Notfallbogen, in dem Bewohnerinnen und Bewohner rechtssicher festlegen, dass sie keine Wiederbelebensmaßnahmen bei Herz-Kreislaufstillstand wünschen.

Der Zusatznutzen zur Patientenverfügung liegt darin, dass Mitarbeitende auf einen Blick sehen, was zu tun oder zu lassen ist. Denn im Notfall sind sie in der Zwickmühle: Würden sie beim Auffinden einer leblosen Person erst die Patientenverfügung in der Dokumentation herausuchen, verstreichen wertvolle Minuten, die einer unterlassenen Hilfeleistung gleichkämen; andersherum verstoßen sie womöglich gegen den erklärten Willen der Person, die ausdrücklich keine Reanimation wünscht. „Der Notfallbogen gibt beiden Seiten Sicherheit“, so Netzwerkkoordinator Markus Giesbers.

Das Thema Notfallbogen ist Teil der „Gesundheitlichen Versorgungsplanung“ (GVP), die Gertrud Schoppengerd für alle vier Häuser des Netzwerks übernimmt. Neu aufgenom-



Gertrud Schoppengerd hat im Rahmen der Gesundheitlichen Versorgungsplanung mit Bewohnerin Valeria Steingraber über ihre Wünsche gesprochen und sie in der Patientenverfügung und im Notfallbogen festgehalten.

.....
**„Das Selbstbestimmungsrecht
ist ein Grundrecht,
und das wollen wir bis
zum Lebensende beachten.“**
.....

Gertrud Schoppengerd

mene Bewohnerinnen und Bewohner besprechen dabei nach der Eingewöhnungsphase in aller Ruhe, was sie sich für die letzte Lebensphase und das Lebensende wünschen. „Die Patientenverfügung neuer Bewohner ist oft schon sehr alt oder widersprüchlich. Im GVP-Gespräch geht es um

den aktuellen Wunsch. Im Alter kommen Krankheiten dazu und die Haltung zu dem Thema verändert sich“, weiß Gertrud Schoppengerd aus vielen Gesprächen.

Diesen Vorteil schätzt auch die 88-jährige Valeria Steingraber, Bewohnerin im St. Elisabeth-Stift: „Ich finde gut, dass ich es selber entscheiden kann. Ich möchte keine Wiederbelebung, wenn mein Herz stehen bleibt. Meine Söhne tragen diese Entscheidung mit.“

Die Angehörigen sitzen in der Regel mit am Tisch. Manchmal sind mehrere Gespräche erforderlich – Zeit und Raum wird dafür gegeben, kein Druck

aufgebaut. Jede Entscheidung ist richtig – der Wille muss nur klar formuliert und sichtbar sein. Wird der Notfallbogen gewünscht, so wird er nicht nur vom Bewohner, sondern auch von Angehörigen, von der GVP-Beauftragten Gertrud Schoppengerd und vom betreuenden Hausarzt



Haben sich für die Etablierung der St. Elisabeth-Stift gGmbH und Netzwerkkoordinator Mar

oder der Ärztin mitunterzeichnet. Alle relevanten Partner sind mit im Boot.

Sichtbar wird der Wille an der Türinnenseite des Bewohnerapartments: Ein orangefarbenes DIN-A4-Blatt vermerkt den Bewohnernamen und die zuständige Bezugspflegeperson – mehr nicht. Dies und die Farbe Orange sind der Code für den im Notfallbogen hinterlegten Willen: öffentlich sichtbar und trotzdem datenschutzkonform.

Erarbeitet wurde das Konzept auf Basis eines gegründeten runden Tisches im Kreis Warendorf, bestehend aus Hausärzten, Rettungsdienst, palliativmedizinischem Forum, Ethikberatern, GVP-Beratern, Palliativmedizinern. Das Pflege- und Betreuungsnetzwerk Sendenhorst ist in der praktischen Umsetzung Vorreiter. Drei Jahre benötigte die Vorarbeit für eine praktikable, rechts- und datenschutzsichere Lösung mit vielen Abstimmungsgesprächen mit der Rechtsberatung des DiCV, mit den hausärztlichen Praxen, mit dem Rettungsdienst und nicht zuletzt den Mitarbeitenden. „Es ist ein fortlaufender Informationsprozess, damit alle handelnden Personen, auch neu hinzukommende Mitarbeitende, das Konzept kennen und danach handeln“, so Gertrud Schoppengerd.



des Notfallbogens in den vier Altenhilfeeinrichtungen eingesetzt: GVP-Beauftragte Gertrud Schoppengerd
kus Giesbers.

Trauer um Schwester M. Friedgund



Das St. Josef-Stift trauert um Schwester M. Friedgund. Die Mauritzer Franziskanerin verstarb am 26. August 2026 im Alter von 90 Jahren. Mehr als drei Jahrzehnte lebte und wirkte sie im St. Josef-Haus Ennigerloh. Ennigerloh war für sie in dieser langen Zeit zu einer zweiten Heimat geworden.

Am 8. September 1935 als Maria Dopp in Ottmarsbocholt geboren, wuchs sie dort mit zwei Brüdern und zwei Schwestern auf. Nach der Volksschule erlernte sie auf einem Bauernhof die Haushaltsführung und kam später zu den Mauritzer Franziskanerinnen in das damalige Krankenhaus in Ottmarsbocholt. Am 2. Oktober 1958 trat sie in den Orden ein und legte am 3. Mai 1961 ihre Profess ab. Ihre Krankenpflegeausbildung absolvierte sie im Mutterhaus in Münster. Von 1966 bis 1986 arbeitete sie in den Krankenhäusern in Freckenhorst und Billerbeck.

Ihre langjährige Wirkungsstätte fand Schwester M. Friedgund im St. Josef-Haus Ennigerloh. Zunächst war sie dort als Wohnbereichsleitung tätig, später wechselte sie in den Begleitenden Dienst. Mit viel Kreativität fertigte sie in ihrer eige-

nen Werkstatt Dekorationen, die unter anderem auf dem jährlichen Basar der Pfarrgemeinde angeboten wurden. Darüber hinaus kümmerte sie sich um die Kapelle und setzte sich für bedürftige Menschen in der Gemeinde ein.

Der Kontakt zur Kirchengemeinde und zu den Menschen in Ennigerloh war Schwester M. Friedgund ein besonderes Anliegen. Gemeinsam mit Schwester M. Veronis war sie über viele Jahre ein wichtiges Bindeglied zwischen dem St. Josef-Haus, der Kirchengemeinde und dem gesellschaftlichen Leben der Stadt. Für ihr langjähriges Engagement wurden beide im Juni 2026 mit der Ehrenplakette der Stadt Ennigerloh ausgezeichnet. Pfarrer Andreas Dieckmann würdigte dabei ihren Einsatz für die Menschen als „pflegend, zuhörend, begleitend, betend, feiernd“.

Im November 2024 verließen Schwester M. Friedgund und Schwester M. Veronis als die letzten beiden Ordensschwestern das St. Josef-Haus. Damit endete nach 125 Jahren die Geschichte des Ennigerloher Konvents der Mauritzer Franziskanerinnen. Gemeinsam zogen sie zunächst in den ordenseigenen Alterssitz nach Nordwalde und später in das St. Heriburg-Haus nach Münster.

Wir danken Schwester M. Friedgund für ihr langjähriges Wirken im St. Josef-Haus. Durch ihre Fürsorge, ihren Glauben und ihre Verbundenheit mit den Menschen hat sie in Ennigerloh viele Spuren hinterlassen.

Die Eucharistiefeier fand am Montag, 31. August 2026, um 14 Uhr in der Mutterhauskirche in Münster statt. Im Anschluss erfolgte die Beerdigung auf dem Schwesternfriedhof.



Inmitten der Schützenfestsaison feiern auch die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Elisabeth-Stifts ihr hauseigenes Fest. Clara Günnewig und Gerhard Steiling schafften es auf den Thron.

„Horrido!“ im St. Elisabeth-Stift

Schützenfest-Königspaar feiert Premiere auf dem Thron des Elli-Stifts

Wenn es laut „Horrido!“ aus dem Innenhof des St. Elisabeth-Stifts schallt, dann ist klar: Es steigt das hausinterne Schützenfest. Bei bestem Wetter versammelten sich die Bewohnerinnen, Bewohner und Mitarbeitenden im schattigen Garten, um das neue Königspaar zu ermitteln.

Die Thronanwärterinnen und -anwärter aus den Wohnbereichen werfen dafür mit einem Ball auf den Kopf, Körper, Flügel oder die Krone des Schützenadlers. Im Anschluss werden die Punkte der Würfe zusammengezählt. Bei einem Stechen der Frauen

erzielte Clara Günnewig 110 Punkte und gewann damit zum ersten Mal die Krone. Die gleiche Punktzahl erreichte Gerhard Steiling im Stechen der Männer. Der 88-Jährige wurde damit ebenfalls zum ersten Mal Schützenkönig im St. Elisabeth-Stift, doch der Thron ist ihm nicht neu: „Bei einem privaten Schützenfest hier in Sendenhorst bin ich damals aus Versehen Kaiser geworden“, erzählte er. „Ich wollte nur das Blech treffen, damit sich die Schützen wieder versammeln, und plötzlich fiel der gesamte Vogel. So schnell geht das.“

Die Krönung übernahm das dies-

jährige Königspaar der Martinusschützen, Kay Haake und Anna Hudalla, in Begleitung der Adjutanten Julian Holz und Andreas Zuske. „Wir beglückwünschen das neue Königspaar aus dem Elli-Stift und freuen uns sehr, wieder hier sein zu dürfen. Die enge und langjährige Verbindung zwischen den Martinusschützen und dem St. Elisabeth-Stift ist etwas ganz Besonderes“, so Kay Haake. Auch Stiftsgeschäftsführer Dietmar Specht sprach seinen Glückwunsch aus. Nach einem dreifachen „Horrido!“ stieß die Festgesellschaft zum Abschluss miteinander an.

Rochade im Netzwerk

Wichtige Leitungsfunktionen aus den eigenen Reihen nachbesetzt

Im Pflege- und Betreuungsnetzwerk dreht sich das Mitarbeiterkarussell. **Lena Holtschulte**, Hausleitung im St. Magnus-Haus Everswinkel, wechselt Mitte Oktober in den Mutterschutz und in die anschließende Elternzeit. Ab November wird sie durch **Alexander Everkamp** vertreten, der die Leitungsaufgabe gemeinsam mit Hausleitung Jens Hinkemann ausüben wird. Alexander Everkamp ist in Everswinkel kein Unbekannter: Er absolvierte hier bereits seinen Freiwilligendienst und Praxiseinsätze während seiner Altenpflegeausbildung. Aktuell ist er Wohnbereichsleitung im Erdgeschoss des St. Elisabeth-Stifts.

Die Leitung des Wohnbereichs im EG des St. Elisabeth-Stifts übernimmt vertretungsweise ab 1. November **Elena Hermann**. Die Altenpflegerin aus dem St. Josefs-Haus Albersloh hat aus ihrer früheren Tätigkeit bereits praktische Erfahrung und die notwendige Qualifikation als Wohnbereichsleitung.

Auch in der Kurzzeitpflege im 2. OG gibt es einen Wechsel in der Leitung: **Katrin Schmetkamp** verlässt zum Jahresende das St. Elisabeth-Stift. Ihre Nachfolge tritt **Angela Wuttke** an, langjährige Mitarbeiterin aus dem EG, die berufsbegeleitend bereits die Weiterbildung zur Leitung einer pflegerischen Einheit absolviert.

Diese netzwerkinternen Wechsel ermöglichen es, dass diese verantwortungsvollen Aufgaben mit qualifizierten Mitarbeitenden aus den eigenen Reihen gut fortgeführt werden können – im Sinne der Bewohnerinnen und Bewohner und der Teams.

„Die Welt entsteht in unserem Kopf“

Fotoleinwände im St. Magnus-Haus laden zum Austausch ein



Im Eingangsbereich des St. Magnus-Hauses hängen die Fotoleinwände von Wilfried Möller. Über Gäste freuen sich (v.l., vorne) Anton Schramel, Günter Droste, Maria Lietmann und Ingeborg Strehlo vom Bewohnerbeirat sowie Hausleitung Lena Holtschulte, Wilfried Möller und Hausleitung Jens Hinkemann (v.l., hinten).

Eine besondere Art, die Welt zu sehen: Wilfried Möller hält seine Eindrücke und Begegnungen am liebsten mit seiner Kamera fest. Er ist der Meinung: „Das Ob, das Was und das Wie der Wahrnehmung ist bei jedem Menschen individuell ausgeprägt. Daraus kann der Wunsch entstehen, unsere Sicht der Welt mitzuteilen.“ Einige seiner Werke spendete er dem St. Magnus-Haus, wo nun im Beisein des Bewohnerbeirates und des Hausleitungsteams eine Eröffnung der ausgehängten Fotoleinwände stattfand.

Bei dem diesjährigen Neujahrsempfang der Gemeinde Everswinkel wurde Wilfried Möller durch einen Vortrag zum Thema „Einsamkeit im Alter“ von Hausleitung Lena Holtschulte auf die Arbeit im St. Magnus-Haus aufmerksam. Im Austausch mit einer befreundeten Pflegemitarbeiterin entstand daraufhin die Idee, Fotografien für das Haus zu spenden. Das Besondere dabei: Auch Außenstehende sollen über die ausgehängten Fotoleinwände mit dem St. Magnus-Haus und den Men-

schen des Hauses in Kontakt kommen können. „Wir verstehen das St. Magnus-Haus als lebendigen Teil der Gemeinde“, so Lena Holtschulte. „Deswegen laden wir herzlich dazu ein, sich die Fotoleinwände von Wilfried Möller im Eingangsbereich anzusehen und bei Gelegenheit in unserem Café einzukehren.“ Das Café, das von Ehrenamtlichen betrieben wird, ist jeden Tag zwischen 14.30 und 17 Uhr geöffnet. „Wir freuen uns immer über die Möglichkeit zum Austausch im Café, ab jetzt gern auch in Kombination mit einem Blick auf die gespendeten Leinwände“, so Jens Hinkemann (Hausleitung).

Wer möchte, kann Fotoleinwände gegen eine Spende erwerben, die dem gemeinschaftlichen Leben im St. Magnus-Haus zugute kommen. Interessierte können sich persönlich von montags bis freitags von 8 bis 16 Uhr beim Hausleitungsteam oder bei Sara Schomaker melden. Anfragen werden aber auch per Telefon unter 02582 6697-0 oder per Mail an info@st-magnus-haus.de entgegengenommen.

Netzwerk und Stiftung spenden Hilfsgüter

Weitergeben statt entsorgen: Kerstin Hüther organisiert Hilfsmittelspenden



Mit vollem Herzen ist Kerstin Hüther im Verein „Enniger hilft Kindern“ aktiv und hat Spenden aus dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk und der Stiftung an den Verein übermittelt.

Ein Faible, Menschen zu helfen: Kerstin Hüther ist Altenpflegerin und unterstützt bereits seit 25 Jahren ältere Menschen im St. Elisabeth-Stift Sendenhorst. In ihrer Freizeit engagiert sie sich ehrenamtlich im Verein „Enniger hilft Kindern“, der Geld- und Sachspenden für Kinder und Angehörige in Notlagen sammelt. Der Verein brachte nun zum sechsten Mal eine Hilfslieferung für Kinder in der Ukraine auf den Weg. Dafür arbeitet er mit „Mistro Dobra“ zusammen, einem Schutz- und Hilfszentrum für Mütter mit Kindern in Notlagen, ausgelöst durch die Folgen des russischen Angriffskriegs.

Fast 180 Kubikmeter Fassungsvermögen hatten die LKW, die von einer Gütersloher Spedition kostenlos zur Verfügung gestellt wurden und die Spendengüter transportierten. Die Fläche der großen Sattelzüge nutzten Kerstin Hüther und weitere Ehrenamtliche beim Befüllen restlos aus: Rollatoren, Rollstühle, Toilettenstühle, Gehhilfen, Pflegewagen, Unterarmrollatoren, Spielzeug, Hygieneartikel und vieles mehr fand den Weg von Enniger in die Ukraine. An der rumänischen Grenze wurden die Hilfsgüter auf einen ukrainischen LKW umgela-

den und zum Zielort transportiert. Ein Großteil der Sachspenden kam dank Kerstin Hüther diesmal aus dem Pflege- und Betreuungsnetzwerk St. Elisabeth-Stift gGmbH, dem St. Josef-Stift und dem Reha-Zentrum.

„Auf Sachspenden, die eine pflegerische Versorgung von verletzten Soldaten oder Zivilisten ermöglichen, sind viele Organisationen innerhalb der Ukraine angewiesen“, erklärt Kerstin Hüther. Als Mitarbeiterin im Pflege- und Betreuungsnetzwerk bildete sie die Brücke zwischen Netzwerkkoordinator Markus Giesbers und „Enniger hilft Kindern“. „Mittlerweile sensibilisiere ich in allen Stiftungseinrichtungen dafür, ausrangierte Gerät-

schaften nach Möglichkeit zu spenden“, sagt sie. Wichtig sei dabei, dass die Hilfsmittel weiterhin funktionsfähig seien: „Mit einem Rollstuhl ohne Fußstützen können wir nicht die Unterstützung bieten, die die Menschen vor Ort brauchen.“ Die Hilfsgüter werden von Organisationen wie „Mistro Dobra“ dann an Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen weiterverteilt.

Für die Sachspenden aus den Stiftungseinrichtungen ist Kerstin Hüther in ihrer Rolle als Vereinsmitglied mehr als dankbar. „Nur ‚Danke‘ zu sagen, wäre zu wenig. Wir sind überglücklich über die Unterstützung und stolz, dass wir so viele Hilfsgüter spenden können.“



Ehrenamtliche Lastkraftwagenfahrer brachten die Hilfsgüter für Menschen in der Ukraine von Enniger bis an die rumänische Grenze.

St. Elisabeth-Stift gewinnt Heimatpreis

Gemeinsames Projekt mit der SG Sendenhorst überzeugt mit einem besonderen Konzept

Beim Heimatpreis der Stadt Sendenhorst schaffte es das generationenübergreifende Ehrenamtsprojekt „Jung trifft Alt“ ganz oben aufs Treppchen. Das Preisgeld von 2.500 Euro teilen sich das St. Elisabeth-Stift und die Schwimmabteilung der SG Sendenhorst. Wir sagen: Herzlichen Glückwunsch!

Sechs bis neun Jugendliche der SG besuchen einmal im Monat die Bewohner:innen des St. Elisabeth-Stifts: Gemeinsam spielen, Spaziergehen, Erzählen, zusammen Feste feiern und besondere Aktionen gestalten – all das fördert auf unkomplizierte Weise das Miteinander und das gegenseitige Verständnis zwischen den Generationen. Vom Erfahrungsaustausch profitieren beide Seiten – und das mittlerweile schon seit fünf Jahren. Die Preisverleihung nahm Bürgermeisterin Katrin Reuscher vor.

Neben Schwimmtrainerin Petra Rehsoß und den Jugendlichen Amelie,



Mit dem Projekt „Jung trifft Alt“ gewann das St. Elisabeth-Stift zusammen mit der SG Schwimmabteilung den Heimatpreis der Stadt Sendenhorst.

Jörn, Johanna, Juna und Luis freuten sich auch die Vertreter:innen vom St. Elisabeth-Stift: Bewohner:innen, Hausleitung Sabina von Depka Prondzinski, Matthias Dieckerhoff (Begleitender Dienst) und Geschäftsführer Dietmar Specht.

Wir freuen uns auch mit den anderen Preisträgern „Dröget Schnüffelken“ und der Sendenhorster Tafel. Alle Projekte fördern das Miteinander der Generationen und den Zusammenhalt in der Stadtgesellschaft.

Landluft, Alpakas und viele Erinnerungen

Themenwoche „Auf dem Lande“ im St. Josef-Haus Ennigerloh

Wie war das Leben auf dem Land früher – und was hat sich bis heute verändert? Im St. Josef-Haus Ennigerloh weckte die Themenwoche „Auf dem Lande“ Erinnerungen bei den Bewohner:innen und brachte tierische Begegnungen und jede Menge Gesprächsstoff.

Zum Auftakt informierte die „Rollende Waldschule“ der Kreisjägerschaft Warendorf über die heimische Tierwelt. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der Tegelfeldalpakas in Enniger. Mitten auf der Weide, im Schatten der

Bäume, ließen sich die Bewohnerinnen und Bewohner selbst gebackenen Apfel- und Pflaumenkuchen schmecken. Die neugierigen Alpakas waren dabei die eigentlichen Stars und sorgten für viele Lacher und große Freude. Beim Ausflug zum Hof Lohmann ging die Reise ein Stück zurück in die Vergangenheit. Alte landwirtschaftliche Geräte wurden dort entdeckt und teilweise sofort wiedererkannt.

Im St. Josef-Haus selbst zog sich das Thema bei der Tagesgestaltung durch die Woche. Die Betreuungskräfte bo-

ten Quiz- und Gesprächsrunden an, mit „Fit auf dem Lande“ gab es eine passende Bewegungsrunde.

Eine Plakatwand im Foyer lud zudem auch Besucher:innen dazu ein, Gedanken und Erinnerungen beizusteuern. Dank der tollen Organisation innerhalb und außerhalb des St. Josef-Hauses brachte Themenwoche viele persönliche Geschichten hervor.



Beste Laune herrschte bei den Bewohner:innen, die inmitten der Enniger Alpakas eine Kaffee- und Kuchenpause einlegten.

Schützentraktion kennt kein Alter

Erstes Schützenfest im St. Magnus-Haus bringt Bewohner:innen, Angehörige und Schützenverein zusammen

Majestäten, Vogel und viel Gemeinschaft: Erstmals hat das St. Magnus-Haus in Everswinkel ein eigenes Schützenfest gefeiert. Bewohner, Tagespflegegäste, Mieter:innen des Betreuten Wohnens, Angehörige und Gäste erlebten einen Nachmittag, der ganz im Zeichen der Everswinkeler Schützentraktion stand.

Schon am Nachmittag herrschte reges Treiben. Ehrenamtliche unterstützten das Fest und sorgten gemeinsam mit den Mitarbeitenden für einen gelungenen Ablauf in der grün-weiß geschmückten Altenpflegeeinrichtung. Für besondere Schützenfeststimmung sorgte der Besuch des amtierenden Königspaares des Bürgerschützen- und Heimatvereins St. Hubertus Everswinkel, Wolfgang II. Deckenbrock und Corinna I. Deckenbrock, das stilecht mit der Kutsche (gefahren von Norbert Hummert) vorfuhr.

Wolfgang II. Deckenbrock blickte auf sein Königsjahr zurück und berichtete von der langjährigen Verbundenheit



Treffsicherheit war gefragt: Beim barrierearm gestalteten Vogelschießen konnten auch Bewohnerinnen und Bewohner selbst zur Mini-Armbrust greifen.

seiner Familie mit dem Schützenwesen. Sein Besuch schlug zugleich die Brücke zum Everswinkeler Schützenfest, dessen Festtage am Wochenende gefeiert wurden.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand das Vogelschießen mit einer Mini-Armbrust. Mit Unterstützung der Mitarbeitenden und individueller Hilfestellung wurde das Schießen barrierearm gestaltet und sorgte für viele spannende und heitere Momente. Unter großem Applaus wurde schließlich Theresa Bertling zur ersten Schützenkönigin des St. Magnus-Hauses proklamiert. Die neue Majestät wurde feierlich mit Scherpe und Blumen geehrt. Zur Erinnerung an das erste Schützenfest erhielten außerdem alle Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Gäste einen liebevoll gestalteten Schützenorden.

Eine willkommene Abkühlung bot der kleine Eisstand, an dem für die Gäste Eiskugeln ausgegeben wurden. Auftritte der Dancing Kids, der Tanzmäuse und der Fahنشlaggruppe der Landjugend Everswinkel rundeten das Programm ab. Trotz eines zwischenzeitlichen Regenschauers blieb die Stimmung ungetrübt. Den Abschluss bildeten Genüsse vom Grill für die Bewohnerinnen und Bewohner.



Die erste Schützenkönigin des St. Magnus-Hauses, Theresa Bertling (Mitte), wurde gemeinsam mit dem amtierenden Königspaar Corinna I. und Wolfgang II. Deckenbrock sowie den Hausleitungen Jens Hinkemann (l.) und Lena Holtschulte (r.) geehrt.



Die Tanzmäuse trotzten dem Regen und begeisterten das Publikum.

Offenes Haus mitten im Geschehen

Bauernmarkt bringt viele Gäste ins St. Josefs-Haus

Frisch gebackene Waffeln, deren Duft bis nach draußen zog, und viele neugierige Gäste: Beim Handwerker- und Bauernmarkt in Albersloh öffnete die Tagespflege des St. Josefs-Hauses ihre Türen. Das Team gab Einblicke in seine Angebote und kam mit zahlreichen Besucher:innen ins Gespräch.

Für die Waffeln sorgte der Förderverein, der in den Räumen der Tagespflege backte und verkaufte. Der Andrang war groß: Am Nachmittag war der Waffelteig aufgebraucht. „Viele Besucher:innen waren neugierig auf unsere Tagespflege und haben die Gelegenheit genutzt, sich umzuschauen und mit uns ins Gespräch zu kommen“, sagt Stephanie Umlauf, Leitung der Tagespflege.



Dabei gab es einiges zu entdecken: Besucher:innen konnten zum Beispiel digitale Beschäftigungsmöglichkeiten wie Puzzeln ausprobieren, Bewegungsangebote kennenlernen und einen Blick in den Entspannungsraum werfen.

Auch auf dem Handwerker- und Bauernmarkt war der Förderverein aktiv und verkaufte Trödel. Die Erlöse

kommen dem St. Josefs-Haus zugute. Gleichzeitig konnte der Verein neue Mitglieder gewinnen.

Der Handwerker- und Bauernmarkt findet seit 1996 alle zwei Jahre statt. Neben traditioneller Handwerkskunst und regionalen Produkten gehörte auch eine Tombola mit Preisen aus Albersloh und der Region zum Programm.

Wo Lieder Funken schlagen

Mitarbeitende treffen sich zum Singen am Lagerfeuer



Lagerfeuer, bekannte Songs und gute Gespräche: Bei „Sinn & Seele“ verbrachten Mitarbeiter einen musikalischen Feierabend im Innenhof des St. Magnus-Hauses.

König von Deutschland“, „Let it Be“ oder „Ich war noch niemals in New York“ – beim Lagerfeuer im Innenhof des St. Magnus-Hauses dauerte es nicht lange, bis viele Stimmen zusammenfanden. Die Reihe „Sinn & Seele“ hatte diesmal zum gemeinsamen Singen eingeladen.

Dabei ging es nicht um den perfekten Ton. Vielmehr bot der Abend Gelegenheit, nach Feierabend zusam-

menzusitzen, bekannte Lieder anzustimmen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Wer mochte, brachte ein eigenes Instrument mit, dazu gab es einen kleinen Imbiss.

Mit so viel Zuspruch hatte selbst die hauptamtliche Seelsorgerin Alicja Skowasch nicht gerechnet. „Ich bin sehr dankbar, dass so viele gekommen sind“, sagte sie. Besonders schön sei es, Zeit miteinander zu verbringen

und Kollegen einmal abseits des Arbeitsalltags näher kennenzulernen.

Dass Musik und ein Abend unter freiem Himmel gut zusammenpassen, hatte sich schon im vergangenen Jahr gezeigt. Damals brachte „Sinn & Seele“ die Mitarbeitenden unter dem Motto „Midsommar“ zusammen. Diesmal sorgten Lagerfeuer und bekannte Ohrwürmer für den passenden Rahmen.

Zwei Aufgabenbereiche, ein gemeinsames Ziel

Angelika Reimers und Nicole Grosse verbinden Seniorenberatung und Quartiersarbeit unter einem Dach



Angelika Reimers und Nicole Grosse sind ab Oktober ein Team. Gemeinsam sorgen sie für die Verknüpfung von Seniorenberatung und Quartiersarbeit unter dem Dach des neuen Begegnungszentrums der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung.

Seit dem 1. Oktober bilden Angelika Reimers (Seniorenberatung) und Nicole Grosse (Begegnungszentrum) ein Team für die Arbeit der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“. Sie stehen für Kontinuität und frischen Wind und setzen jeweils einen Schwerpunkt: Angelika Reimers in der seit Jahren bestehenden Seniorenberatung und Nicole Grosse im neuen Aufgabengebiet Quartiersarbeit, das mit dem Aufbau des Begegnungszentrums verknüpft ist. Beide werden sich ergänzen und vertreten, um ein durchgängiges und verlässliches Angebot zu gewährleisten.

Nicole Grosse kommt gebürtig aus Albersloh und lebt mit ihrer Familie seit vielen Jahren in Sendenhorst. Die 49-jährige Krankenschwester bringt Erfahrung in der Begleitung von Menschen und ihren Angehörigen in besonders herausfordernden Lebenssituationen mit. Zuletzt war sie als Koordinatorin der ambulanten Hospiz-

Bewegung Lüdinhäusen/Sep-penrade e.V. tätig. Dort gehörten die Beratung und Begleitung schwerkranker und sterbender Menschen sowie die Unterstützung von Angehörigen und die Gewinnung, Ausbildung und Begleitung ehrenamtlich Engagierter zu ihren Aufgaben. Zusätzlich arbeitet sie weiterhin mit einem kleinen Stellenumfang als Pallia-

tive-Care-Fachkraft im St. Franziskus-Hospital Münster. Darüber hinaus engagiert sie sich als Referentin für Letzte-Hilfe-Kurse.

An der neuen Aufgabe in Sendenhorst reizt sie, dass sie viele Kompetenzen aus ihrer bisherigen Arbeit einbringen kann – etwa beim Aufbau und bei der Begleitung Ehrenamtlicher sowie in der Netzwerkarbeit mit lokalen und regionalen Akteuren. In die Seniorenberatung will sie sich mit Unterstützung von Angelika Reimers einarbeiten. „Ich freue mich darauf, gemeinsam mit den Menschen vor Ort etwas aufzubauen, Ideen aufzugreifen und das Begegnungszentrum mit Leben zu füllen“, beschreibt Nicole Grosse ihre Motivation.

Beratung und Begegnung eng verzahnt

Mit der personellen Verstärkung entwickelt die Laumann-Stiftung ihre Seniorenarbeit weiter. Die individuel-

le Beratung bleibt das bewährte Fundament. Hinzu kommt die Quartiersarbeit mit dem Ziel, einen niedrigschwelligen und barrierearmen Treffpunkt für Begegnung, Austausch und gemeinsame Aktivitäten zu schaffen, bei denen auch generationenübergreifende Angebote in den Blick genommen werden. Beide Bereiche sollen eng ineinandergreifen: Ratsuchende können auf passende Angebote des Begegnungszentrums aufmerksam gemacht werden, zugleich können aus Begegnungen neue Beratungsbedarfe entstehen. Fachaustausch, Synergien und gegenseitige Vertretung gehören ausdrücklich zum gemeinsamen Konzept.

Schritt für Schritt ins Begegnungszentrum

Die Einarbeitung von Nicole Grosse ist in mehreren Etappen geplant. Zunächst lernt sie die bestehenden Strukturen des Seniorenbüros kennen und baut Kontakte zu Vereinen, Verbänden, Kirchengemeinden, Kommune und weiteren Akteuren auf. Gleichzeitig sollen die Wünsche und Bedarfe der Seniorinnen und Senioren ermittelt und Ehrenamtliche gewonnen werden. Anschließend startet das Begegnungszentrum schrittweise mit ersten niedrigschwelligen Angeboten. Vorgesehen sind unter anderem ein zunächst dreimal wöchentlicher Mittagstisch sowie regelmäßige Treffpunkte wie ein Kaffeenachmittag. Bestehende Angebote wie der Computer-Club, der Handarbeitskreis und der Angehörigengesprächskreis sollen möglichst nahtlos in den neuen Treffpunkt übergehen. Später soll das Programm um besondere Veranstaltungen und weitere von Ehrenamtlichen mitgestaltete Angebote wachsen.

Begegnungs- zentrum im Laumann-Haus nimmt Gestalt an

Fertigstellung
ist für den Dezember
vorgesehen

Der Bau des „Laumann-Hauses“ im Herzen von Sendenhorst geht in die finale Phase. Bis Ende des Jahres entsteht am Schlabberpohl, Ecke Fuselpätkken ein Begegnungshaus, in dem künftig im Erdgeschoss die Seniorenberatung ihren Sitz erhält und alle Aktivitäten der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“ gebündelt werden. Das Kuratorium machte sich jetzt ein Bild von der Baustelle und begrüßte in der anschließenden Sitzung Nicole Grosse, die im Oktober die Leitung des Begegnungszentrums und den Aufbau der Quartiersarbeit übernimmt (siehe gesonderter Bericht).

Zentraler Baustein des Laumann-Hauses ist im Erdgeschoss das barrierefreie Begegnungszentrum mit lichtdurchfluteten Räumen, die viele flexible Nutzungsmöglichkeiten eröffnen. Direkt neben dem Eingang am Schlabberpohl liegt rechts das Seniorrenbüro. Links befindet sich mit Blick in Richtung Pfarrkirche das „Café Klön“, das ein Treffpunkt ohne Verzehrzwang sein wird. Durch eine Schiebetür getrennt gelangt man in



Beim Rundgang erläuterte Peter Kerkmann, Technischer Leiter im St. Josef-Stift, die Funktion der Räume im neuen Begegnungshaus der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung.

den größten Raum, das sogenannte „Laumann-Forum“. Beide Räume zusammen können für größere Veranstaltungen genutzt werden. Im hinteren Bereich befindet sich noch ein weiterer Besprechungsraum für kleine Gruppen.

Zur multifunktionalen Ausstattung gehört eine Küchenzeile für kleine Bewirtungen und für den offenen Mittagstisch, der zu Beginn dreimal in der Woche stattfinden soll. Garderobe, WC, Be- und Entlüftung mit Temperierung, moderne Bild- und Ton-technik inklusive einer Hörschleife für

hörgeschädigte Menschen sind durchdacht auf die künftigen Gäste und Gruppen zugeschnitten. Die Möblierung und das Farbkonzept sind geschmackvoll auf die Nutzung der Räume abgestimmt. Sogar diebstahlschutzgeschützte Stellplätze für E-Bikes sind im Untergeschoss des Gebäudes vorhanden.

In den oberen Etagen entstehen zudem zehn barrierefreie Mietwohnungen in attraktiver Lage, die im Januar bezugsfertig sind. Die Realisierung des Projekts liegt in Händen der Stifterfamilie.

Anke Witte neu im Kuratorium der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung

Die Sendenhorsterin Anke Witte wurde als neues Mitglied im Kuratorium der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“ benannt. Seit 30 Jahren arbeitet sie in der Krankenpflege in der St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen, seit drei Jahren auf der dortigen Palliativstation. Sie hat die Weiterbildung Palliativ Care absolviert und arbeitet je zur Hälfte in der Palliativpflege und in der Beratung für Palliativpatientinnen und -patienten. Durch ihren Beruf bringt sie einen besonderen Blickwinkel in die Arbeit der „Heinrich und Rita Laumann-Stiftung“ ein und kennt viele Themen bereits aus ihrer Arbeit im Aufsichtsrat der St. Elisabeth-Stift gGmbH, dem sie seit zwei Jahren angehört. Ihre Ernennung erfolgt genau in der Phase, in der viel inhaltliche Arbeit für das Begegnungshaus ansteht.





Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Der verborgene Schatz

Das Original-Messgeschirr der Kapelle überdauerte den Zeitgeschmack



Aus der Entstehungszeit des St. Josef-Stifts ist das Original-Messgeschirr erhalten. Da die Kapelle erst etwas später mit der prächtigen Ausmalung vollendet wurde, datiert das Geschirr aus der Zeit um 1890. Das Stift selbst wurde am 16. September 1889 eingeweiht.

Als am 16. September 1889 das St. Josef-Stift mit einer prächtigen Feier im Beisein des Stifters Joseph Spithöver eingeweiht wurde, war die Kapelle – das architektonische Herzstück der dreiflügeligen Anlage – noch nicht vollendet. Erst drei Jahre später machte sich Malermeister Schmitz aus Ahlen ans Werk, die kreuzförmige Hallenkirche prächtig auszumalen. Die Kapelle gilt als „Kabinettstück neugotischer Sakralarchitektur“ und das St. Josef-Stift als „bedeutendster Krankenhausbau des Historismus im Regierungsbezirk

Münster“ – so hat es Stiftsarchivar Pastor em. Fritz Hesselmann 1991 dokumentiert. Das denkmalgeschützte St. Josef-Stift steht architektonisch in einer Reihe mit anderen wichtigen Bauten des Architekten Wilhelm Rincklake wie zum Beispiel der neugotische Billerbecker Dom.

Aus der ursprünglichen Ausstattung der



Pastor Fritz Hesselmann hütet den Schatz in der Sakristei mit viel Kenntnis und Liebe.

Dieses Altarkreuz gehörte zur Erstausstattung der Stiftskapelle, die erst 1890 fertig gestellt wurde.



Kapelle ist vieles verloren gegangen. Ende der 1950er Jahre wichen die prächtige Ausgestaltung des Chorraums, die Seitenaltäre, zahlreiche farbige Fenster und die Ausmalung einer nüchternen weißen Gestaltung. Historische Fotos zeigen noch die verloren gegangene Pracht.

Erhalten geblieben ist aus jener Zeit noch das vergoldete Messgeschirr, das mutmaßlich in Münster von Joh. Aloys Bruun um 1890 gefertigt wurde. Dazu gehören ein Zelebrationskelch, ein Altarkreuz, ein Ziborium, eine Monstranz und acht Altarleuchter, von denen einer bereits vor Jahrzehnten aus der Kapelle gestohlen wurde. Alle anderen Gegenstände sind in allerbestem Zustand noch vorhanden und lagern hinter dicken Tresorwänden. Die Monstranz kam bis vor wenigen Jahren bei der stiftseigenen Fronleichnamsprozession zum Einsatz, heute lediglich bei Segensandachten. Das Ziborium für die Hostien war von Anfang an sehr klein, so dass mit dem Ausbau der Heilstätte in den 1920er Jahren die Kirchengemeinde St. Martin aushalf und ein deutlich größeres barockes Ziborium



Das Foto aus der Zeit um 1930 zeigt die Kapelle noch mit ihrer ursprünglichen Ausmalung und Kunstausrüstung. Der Hochaltar ist mit den Altarleuchtern geschmückt.

von 1668 auslieh. Mittlerweile ist dieser kostbare Schatz wieder zurück in St. Martinus und St. Ludgerus.

In seiner Sakristei hütet Pastor Hesselmann aber noch viele weitere Zelebrationskelche, die sich im Laufe der Geschichte angesammelt haben.



Die Altarleuchter zieren den Altar (hier auf einem Foto um 1955).



Die Monstranz von 1890 kam bis 2018 bei der stiftseigenen Fronleichnamsprozession zum Einsatz. Hier ein Bild mit Pater Boesch, wahrscheinlich aus dem Jahr 1955.

So hinterließen die Krankenhausgeistlichen Dr. Dr. Eduard Goossens und Dr. Fritz Lohmann jeweils ihre persönlichen Kelche. Sie sind geprägt vom Zeitgeist, aber auch von der jeweiligen persönlichen Philosophie – von prächtig bis schlicht.

St. Josef-Stift Sendenhorst

Fachkrankenhaus St. Josef-Stift

- Orthopädisches
Kompetenzzentrum
- Wirbelsäulenzentrum
- Rheumatologisches
Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
- Endoprothesenzentrum
Münsterland

Reha-Zentrum am St. Josef-Stift gGmbH

MVZ Warendorf gGmbH

St. Elisabeth-Stift gGmbH

- St. Elisabeth-Stift Sendenhorst
- St. Josefs-Haus Albersloh
- St. Magnus-Haus Everswinkel
- St. Josef-Haus Ennigerloh

Caritas Sozialstation St. Elisabeth

Perfekt Dienstleistungen GmbH

Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung

Geschäftsführung
St. Josef-Stift Sendenhorst
Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 02526 300-1101
verwaltung@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de
www.reha-sendenhorst.de
www.pflegen-betreuen.de
www.facebook.com/St.Josef.Stift
www.instagram.com/stjosefstift/
www.linkedin.com/company/st-josef-stift-sendenhorst
www.youtube.com/stjosefstiftsendsenhorst

